

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2012-2013

März 2012

SPERRFRIST: Donnerstag, 29. März 2012, 11:00 Uhr



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Wirtschaftsprognose
Economic Forecast

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2012-2013**

Jahresmodell LIMA/05
März 2012

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert M. Kunst
Philip Schuster
Wolfgang Schwarzbauer
Edith Skriner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Wolfgang Schwarzbauer
☎: +43/1/599 91-112
email: schwarzba@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen, der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	19
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	20
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	21
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	22
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	22
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	24
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	24
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	25
	Abbildung: Inflationsrate	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2012	30
5.	Monetäre Prognose	32
	Texttabelle: Leitzinsen	32
	Abbildung: Ergebnisse der monetären Prognose	34
	Tabellenanhang	35

1. Einleitung und Zusammenfassung

Konjunkturbelebung in Sicht

Die Weltkonjunktur war zum Jahreswechsel 2011/2012 sehr schwach. Die vorliegenden Informationen deuten aber darauf hin, dass inzwischen eine Belebung der wirtschaftlichen Aktivität eingesetzt hat. So haben die Stimmungsindikatoren ihren Tiefpunkt im November des Vorjahres erreicht. Auf den Aktienmärkten wurden die Verluste des Sommers weitgehend wettgemacht. Die Lage auf den Finanzmärkten hat sich stabilisiert. Die Geldpolitik bleibt weiterhin sehr expansiv. In Europa belastet die Staatsschuldenkrise allerdings weiterhin das Wirtschaftsklima. So ist die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum im vierten Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0.3 % gesunken. Besonders gering fällt die Wirtschaftsleistung in den südeuropäischen Staaten aus, die besonders von der Staatsschuldenkrise betroffen sind. In den USA hingegen hat sich die Konjunktur im Jahresverlauf beschleunigt. Im vierten Quartal hat die Wirtschaftsleistung um 0.7 % zugenommen. Im Laufe des heurigen Jahres sollte die Weltkonjunktur spürbar an Tempo zulegen. Das gilt auch für die Entwicklung im Euroraum. Dies setzt aber voraus, dass sich die Staatsschuldenkrise nicht weiter verschärft und die Vertrauenskrise langsam zurückbildet.

Laut der Quartalsrechnung ist die österreichische Wirtschaft im Vorjahr um 3.1 % gewachsen. Getragen wurde die Wirtschaftsentwicklung von der starken Investitionsdynamik und der kräftigen Exportzunahme. Hingegen ist das Konsumwachstum, auch aufgrund der hohen Inflation, nur verhalten ausgefallen. Deutlich angezogen haben die Importe. Im Jahresverlauf schwächte sich das Wirtschaftswachstum kontinuierlich ab. Im vierten Quartal schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt sogar gegenüber dem Vorquartal (-0.1 %). Die Entwicklung der Weltwirtschaft und die verbesserte Stimmungslage der Unternehmen und Konsumenten deuten allerdings darauf hin, dass sich die Konjunktur in der ersten Jahreshälfte stabilisiert. Vor diesem Hintergrund hält das Institut seine Wachstumsprognose für die österreichische Wirtschaft von 0.8 % aufrecht. Für das kommende Jahr wird nunmehr ein Wert von 1.7 % erwartet. Die absolut notwendige Budgetkonsolidierung wird dabei die Konjunkturdynamik nur geringfügig verlangsamen.

Dieser Prognose liegt folgendes internationales Konjunkturmodell zugrunde. Im Euroraum wird die Wirtschaftsleistung in diesem Jahr um 0.2 % zurückgehen. Innerhalb des Euroraums bestehen weiterhin deutliche Unterschiede. So wird die deutsche Wirtschaft noch spürbar wachsen (1 %), während in den südeuropäischen Staaten (Italien, Spanien, Portugal und Griechenland) die Wirtschaftsleistung merklich zurückgehen wird. Für 2013 wird ein Wirtschaftswachstum von 1.2 % im Euroraum erwartet. Mit 2.5 % bzw. 2.3 % wird die US-Wirtschaft deutlich schneller wachsen. In den OECD-Ländern wird das Wachstum 1.6 % bzw. 2 % betragen.

Es bestehen weiterhin hohe Prognoserisiken, allerdings haben diese seit der Dezember-Prognose tendenziell abgenommen. In der gegenwärtigen Konjunkturlage könnte aber das Auftreten eines starken negativen Schocks (etwa der Zusammenbruch einer großen Bank oder eine Verschärfung der

Vertrauenskrise im Finanzsektor) zu einem massiven Wirtschaftseinbruch führen. Darüber hinaus belasten die hohen Energiepreise bereits jetzt die Konjunktur. Ein weiterer Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise würde die Konjunktur dämpfen. Ausgehend von der Wirtschaftserholung in den USA könnte andererseits der Euroraum auch stärker wachsen.

Der reale private Konsum hat im Vorjahr um 0.6 % zugelegt. Aufgrund der hohen Inflation entwickelten sich die Realeinkommen nur verhalten. Das Institut geht davon aus, dass der private Konsum in diesem Jahr um 0.7 % wächst und damit stabilisierend wirkt. Die kräftigen Lohnabschlüsse und das Nachlassen des Preisdrucks stützen die Einkommensentwicklung. Im nächsten Jahr sollte sich im Einklang mit der Konjunkturerholung die private Konsumnachfrage etwas beleben (1.1 %). Das Konsolidierungspaket dämpft zwar die verfügbaren Einkommen, dem wirkt aber die Rücknahme der Sparquote um jeweils rund 0.3 Prozentpunkte entgegen.

Im Vorjahr zeichnete sich die Investitionsnachfrage durch eine äußerst hohe Dynamik aus. So sind die Bruttoinvestitionen um 14 % angestiegen, bei den Bruttoanlageinvestitionen betrug der Zuwachs 5.7 %. Mit 9.2 % legten die Ausrüstungsinvestitionen deutlich zu, aber auch die Bauinvestitionen wuchsen erstmals seit 2008 wieder (2.6 %). Aufgrund der schwächeren Nachfrage wird sich das Investitionsklima im Prognosezeitraum abkühlen. Heuer stagnieren laut Prognose die Ausrüstungsinvestitionen, bei den Bauten wird ein Wachstum von 1 % erwartet. Aufgrund der Lagerentwicklung werden die Bruttoinvestitionen um 1 % zurückgehen. 2013 sollte sich die Investitionstätigkeit wieder etwas beleben (Bruttoinvestitionen 2.1 %). Ausrüstungen und Bauten sollten dabei um 1.5 % bzw. 2 % zulegen.

Aufgrund des schwächeren Welthandels hat die Exportdynamik im Verlauf des Jahres 2011 deutlich nachgelassen. In diesem Jahr wird sich die Exportnachfrage zwar wieder etwas beleben, aber wegen der schleppenden Entwicklung der österreichischen Exportmärkte nur sehr verhalten ausfallen. Laut Prognose werden die realen Warenexporte lediglich um 3.7 % zulegen, die Gesamtexporte laut VGR steigen um 3.3 %. Von der stärkeren Belebung der Weltkonjunktur sollte 2013 auch die österreichische Exportwirtschaft profitieren. Das Institut erwartet einen Anstieg der Güterexporte um 6.3 %, die Gesamtexporte laut VGR sollten um 5.7 % zulegen. Die gute Exportentwicklung und insbesondere die starke Binnennachfrage führten im Vorjahr zu einer kräftigen Zunahme der Importtätigkeit. Die Konjunkturschwäche impliziert eine deutliche Verlangsamung des Importwachstums. Für 2012 ist lediglich ein Wachstum der Warenimporte von 2.8 % zu erwarten. Die gesamten Importe laut VGR werden laut Prognose um 2.7 % wachsen. 2013 sollte auch die Importtätigkeit wieder anziehen (Güter 5.5 %, Gesamtimporte 5.2 %). Im gesamten Prognosezeitraum übertrifft das Wachstum der Exporte jenes der Importe, sodass die Außenwirtschaft weiterhin einen positiven Wachstumsbeitrag liefert.

Getrieben von der Entwicklung der internationalen Rohstoff- und Energiepreise sowie der guten Konjunkturlage in Österreich, betrug die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 2011 3.3 %. Seit November des Vorjahres hat der Preisdruck bereits etwas nachgelassen (2.6 % im Februar). Von der schwachen Konjunktur sollten weitere dämpfende Impulse auf die Verbraucherpreisentwicklung ausgehen, sodass

nunmehr mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 2.2 % für 2012 gerechnet wird. 2013 sollte der Preisanstieg die 2-Prozent-Marke nicht überschreiten.

Die Entwicklung des österreichischen Arbeitsmarkts im Prognosezeitraum ist durch die Konjunkturlaute gekennzeichnet. Im Jahresdurchschnitt 2012 wird sich die Beschäftigungsdynamik merklich verlangsamen (0.7 %) und die Arbeitslosenquote (nationale Definition) auf 7 % ansteigen. Nächstes Jahr könnte die Arbeitslosenquote auf diesem Niveau verharren. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition wird gemäß der Prognose 2012 auf 4.5 % steigen und könnte 2013 4.4 % betragen.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird im Prognosezeitraum durch das Konsolidierungspaket der Bundesregierung bestimmt. Das Institut geht davon aus, dass bei konsequenter Durchsetzung das Paket ausreicht, die Defizitquote im Jahr 2013 auf 2.1 % abzusenken, nach 2.9 % in diesem Jahr. Die Konsolidierungsmaßnahmen sind unbedingt notwendig, um das Vertrauen auf den Finanzmärkten zu erhalten und niedrige Finanzierungskosten für die Staatsschuld sicherzustellen. Kurzfristig können zwar von der Konsolidierung belastende Impulse auf die Konjunktur ausgehen, längerfristig dominieren aber die positiven Effekte. Aus mittelfristiger Sicht sind weitere Anstrengungen erforderlich, um die Budgetsituation der öffentlichen Haushalte zu verbessern. Nur so kann sichergestellt werden, dass Maßnahmen zur Sicherung bzw. Verbesserung der Qualität des Wirtschaftsstandorts (Infrastruktur, Steuerquote, Bildung, Forschung und Entwicklung) längerfristig finanzierbar sind.

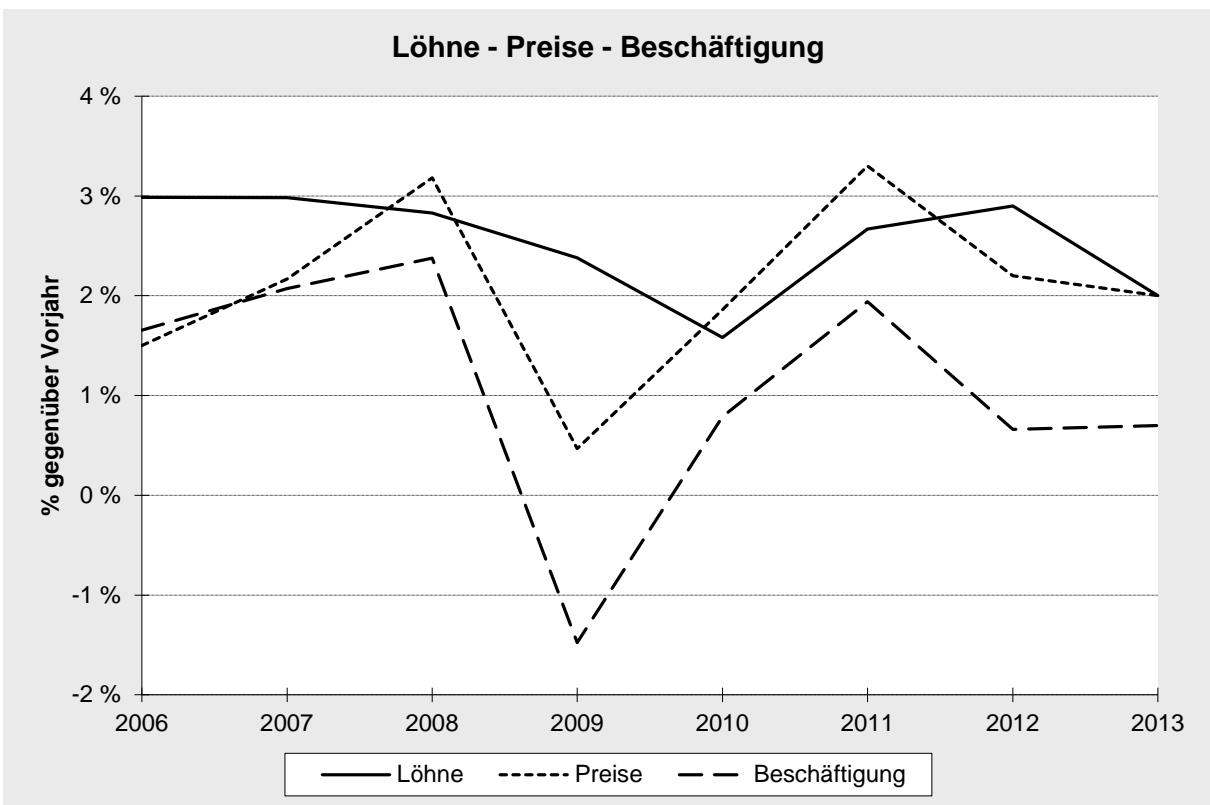
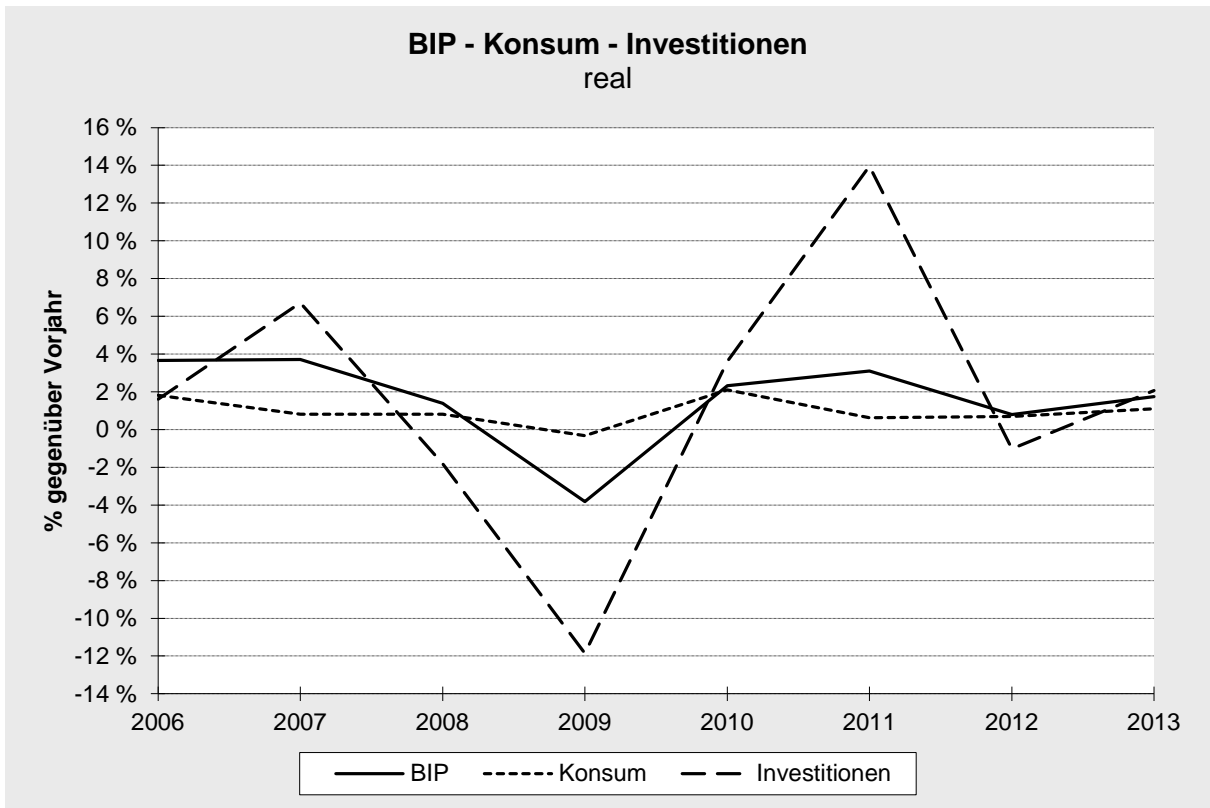
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

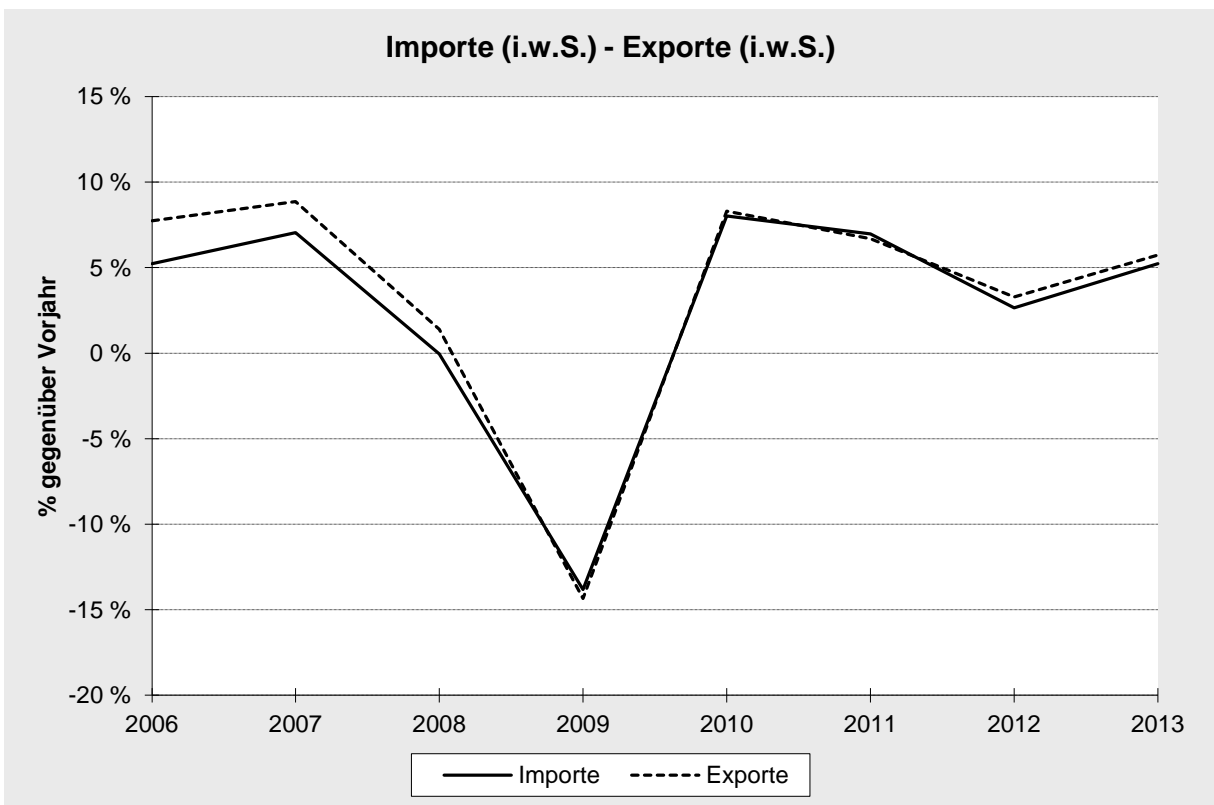
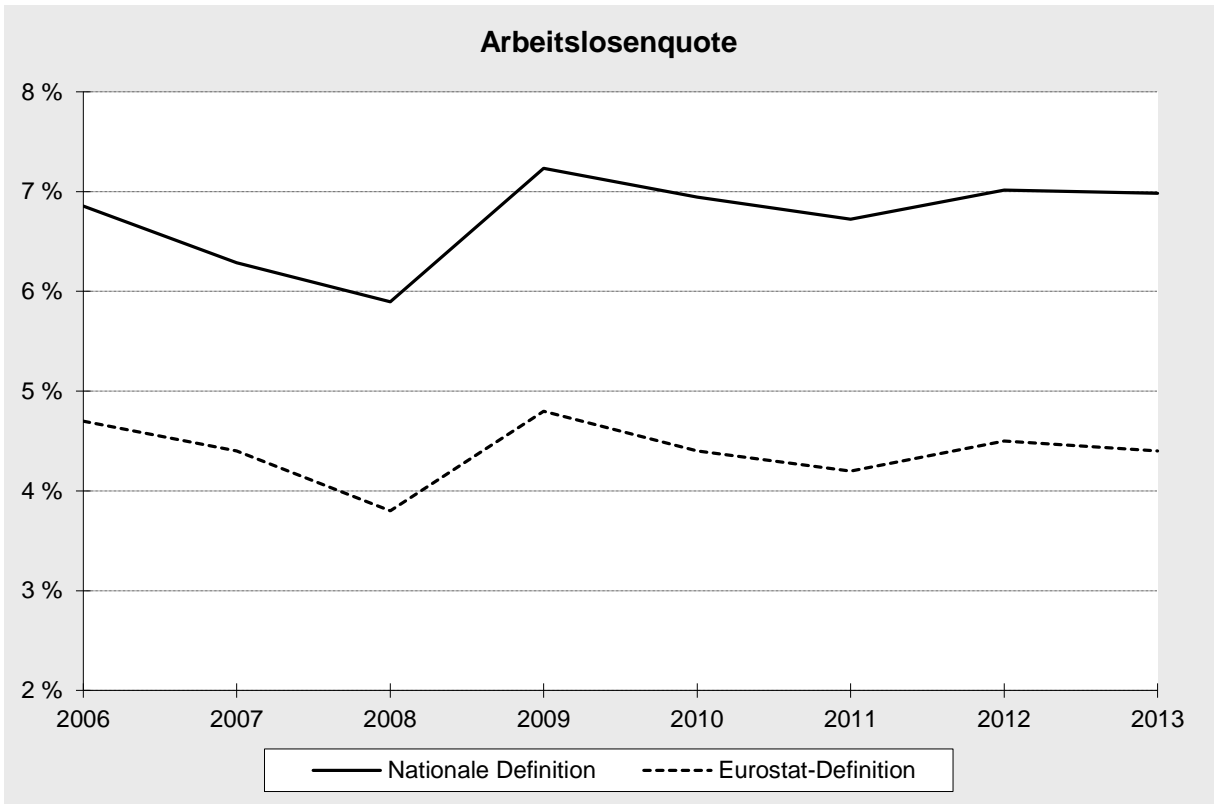
	2011	2012	2013
Bruttoinlandsprodukt, real	3.1	0.8	1.7
Privater Konsum, real	0.6	0.7	1.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	14.0	-1.0	2.1
Bruttoanlageinvestitionen, real	5.7	0.5	1.7
Ausstattungsinvestitionen, real	9.2	0.0	2.0
Bauinvestitionen, real	2.6	1.0	1.5
Inlandsnachfrage, real	3.1	0.3	1.1
Exporte i.w.S., real	6.7	3.3	5.7
Waren, real (laut VGR)	7.7	3.7	6.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-2.4	-1.3	1.3
Importe i.w.S., real	7.0	2.7	5.2
Waren, real (laut VGR)	7.4	2.8	5.5
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-5.2	-0.5	1.3
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.9	0.7	0.7
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	6.7	7.0	7.0
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)}	4.2	4.5	4.4
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.7	2.9	2.0
Preisindex des BIP	2.1	1.9	1.7
Verbraucherpreisindex	3.3	2.2	2.0
3-Monats-Euribor ^{*)}	1.4	1.0	1.1
10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen ^{*)}	3.3	3.1	3.5

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Das Jahr 2011 war geprägt von Naturkatastrophen, steigenden Finanzierungskosten sowie einer hohen Arbeitslosigkeit und Inflation. In der zweiten Jahreshälfte hat vor allem der wachsende Pessimismus der Investoren, hervorgerufen durch die Diskussion über die hohe Verschuldung in einigen Industrieländern, zur Abschwächung der Weltwirtschaft beigetragen. Dies führte zu einer Verlangsamung der globalen konjunkturellen Entwicklung, die am Jahresende einen Tiefpunkt erreichte. Zu Jahresbeginn 2012 beginnt sich die globale Wirtschaftslage etwas aufzuhellen. In den USA mehren sich die Anzeichen, dass sich die Konjunktur festigt. An den Finanzmärkten gibt es eine Erholung. Die Ölpreisentwicklung stellt jedoch, auch nach Auffassung des Internationalen Währungsfonds (IWF), eine zunehmende Gefährdung der globalen Konjunktur dar. Das Risiko geht unter anderem vom Atomstreit einiger westlicher Länder mit dem Iran aus. Die Schuldenkrise im Euroraum stellt laut OECD für 2012 das größte Risiko für die weltwirtschaftliche Entwicklung dar. So werden voraussichtlich Budgetkonsolidierungsmaßnahmen in den hoch verschuldeten Staaten die Nachfrage schwächen. Aufgrund des sehr gedämpften Wirtschaftsausblicks, insbesondere für die Länder des Euroraums, geht das Institut davon aus, dass die Geldpolitik 2012 expansiv bleibt.

Stimmungsindikatoren deuten auf eine verbesserte Wirtschaftslage in der ersten Jahreshälfte 2012 hin. Der ifo Indikator für das Weltwirtschaftsklima zeigt im ersten Quartal 2012 eine leichte Aufwärtsbewegung, nach einem Rückgang im dritten und vierten Quartal 2011. Für die Verbesserung waren ausschließlich die etwas weniger pessimistischen Erwartungen für die nächsten sechs Monate verantwortlich, die gegenwärtige Lage beurteilten die befragten Experten aus 120 Ländern dagegen etwas schlechter als zuletzt. Der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* (PMI) ist im Februar zum vierten Mal in Folge gestiegen. Mit 55.5 Punkten deutet der Index darauf hin, dass sich die globale Konjunktur in den kommenden Monaten beleben wird. In der Umsatzentwicklung, der Auftragslage und in der Beschäftigung hat sich die Aufwärtsbewegung gegenüber dem Vormonat verstärkt. Allerdings haben auch die Produktionskosten zugelegt. Der Dienstleistungssektor wird deutlich dynamischer eingeschätzt als die Güterverarbeitende Industrie. Auf Länderebene legte der Teilindex für die USA am stärksten zu, schwächer war der Anstieg für Brasilien, Indien und Russland. Auch China und Japan wiesen einen moderaten Zuwachs auf. Im Gegensatz dazu ist der Teilindex für den Euroraum gesunken. Der Anstieg in Deutschland und Irland wurde von Rückgängen in Italien und Spanien überlagert. Der Indexwert für Frankreich ist unverändert geblieben. Die OECD macht erste Anzeichen für eine wirtschaftliche Belebung in ihren Mitgliedstaaten aus. Die Frühindikatoren deuten insbesondere in den USA auf eine Besserung hin, während im Euroraum die Indikatoren unter dem allgemeinen Wachstumstrend lagen.

Mit der Abschwächung der globalen Konjunktur hat im Jahresverlauf 2011 der Preisauftrieb bei den Rohstoffen nachgelassen. Seit Oktober liegen die Preise für Industrierohstoffe und landwirtschaftliche Güter unter dem Vorjahresniveau, während die Preise für Energie weiterhin steigen. Der Ölpreis hat

im Februar durchschnittlich 119 US-Dollar betragen und legte somit im Vorjahresvergleich um 14.3 % zu, die Rohstoffpreise ohne Energie sind hingegen um 11.3 % gesunken. Nach 112 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2011 wird in dieser Prognose für die Jahre 2012 und 2013 ein Ölpreis von 125 bzw. 130 US-Dollar unterstellt. Nach 1.39 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2011 wird für 2012 und 2013 ein Wechselkurs von 1.30 USD/EUR bzw. 1.28 USD/EUR erwartet.

Die globale Wirtschaftsleistung dürfte 2012 um 2.9 % wachsen. 2013 wird eine Wachstumsbeschleunigung auf 3.6 % erwartet. Laut *CPB Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis* ist der Welthandel 2011 im Jahresdurchschnitt um 5.6 % gewachsen. Für 2012 wird eine Wachstumsabschwächung auf 4.5 % erwartet, 2013 dürfte der globale Handel wieder an Dynamik gewinnen und um 7 % zulegen. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2011 um 1.9 % gewachsen, 2012 und 2013 könnte es um 1.6 % bzw. 2 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist 2011 um 1.5 % angestiegen. Für 2012 und 2013 wird ein BIP-Wachstum von 0.1 % bzw. 1.3 % erwartet.

Der IWF schätzt für die Länder Asiens (ohne Japan) ein BIP-Wachstum von 7.9 % im Jahr 2011. Für 2012 geht der IWF von einem Zuwachs von 7.3 % aus. Inwieweit die einzelnen Länder von den Folgen der Schuldenkrise in Europa betroffen sind, hängt vom Offenheitsgrad in Bezug auf die Außenwirtschaft und den Kapitalmarkt ab. In Lateinamerika dürfte das BIP 2011 um 4.6 % gestiegen sein. 2012 wird sich die Wachstumsdynamik der Region weiter abschwächen. Wegen der hohen Inflation und der gedämpften Nachfrage nach Rohstoffen hat sich 2011 das Wirtschaftswachstum in Brasilien auf 2.9 % verlangsamt. Eine Reihe von Konjunkturpaketen wird die Wirtschaft des Landes in den kommenden Monaten stimulieren, womit für 2012 ein BIP-Wachstum von 4 % für möglich gehalten wird.

Die Wirtschaftsleistung im Euroraum wird 2012 voraussichtlich um 0.2 % sinken. Auf Länderebene driftet die konjunkturelle Entwicklung stark auseinander. Während in Deutschland und Frankreich das BIP zulegen wird, dürfte sich in den hoch verschuldeten Ländern wie Italien und Spanien die konjunkturelle Schwäche fortsetzen. Seit Jahresende befindet sich die Wirtschaft des Euroraums in einer milden Rezession. Die Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung werden die konjunkturelle Entwicklung im Euroraum weiterhin belasten. Dass eine glaubhafte Konsolidierungsstrategie gleichwohl notwendig ist, zeigt sich darin, dass die Kreditwürdigkeit einiger Länder herabgestuft wurde. Dies betrifft vor allem Spanien, Italien, Irland, Portugal, Zypern und Griechenland. Die Inflation wird sich im Euroraum im Jahresverlauf abschwächen, aber im Jahresdurchschnitt noch über dem von der EZB vorgegebenen Ziel von 2 % liegen. Die EZB wird den Leitzins, der derzeit 1 % ausmacht, jedoch unverändert belassen. Auf die verbesserten internationalen Rahmenbedingungen wird die Wirtschaft des Euroraums verzögert reagieren und daher erst 2013 ein stärkeres BIP-Wachstum von 1.2 % erzielen. Eine Nachfragebeschleunigung wird es voraussichtlich im Export geben. Die Investitionstätigkeit könnte dadurch zunehmen und mit der steigenden Beschäftigung wird sich auch der private Konsum wieder beleben. Die Inflation wird unter die 2-Prozent-Marke sinken.

Im vierten Quartal 2011 ist das BIP des Euroraums um 0.3 % gegenüber dem Vorquartal gesunken, gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 0.7 % zugenommen. Alle nachfrageseitigen Hauptaggregate des BIP sind gegenüber dem Vorquartal geschrumpft. Im ersten Quartal 2012 dürfte sich der Ab-

wärtstrend in der konjunkturellen Entwicklung abgeschwächt fortgesetzt haben. Der Euroraum befindet sich somit mit zwei Quartalen negatives Wachstums hintereinander – nach technischer Definition – wieder in der Rezession. Der Abwärtstrend in der Wirtschaftsentwicklung hat sich im März nochmals leicht beschleunigt. Dies zeigt der *Markit Flash Eurozone Composite Index Produktion*, der binnen Monatsfrist um 0.6 Punkte auf 48.7 nachgab und damit den zweiten Monat in Folge und zum sechsten Mal innerhalb der letzten sieben Monate unter der Wachstumsmarke von 50 notierte. Die Industrieproduktion sank den dritten Monat in Folge, die Geschäftstätigkeit im Dienstleistungssektor schrumpfte zum vierten Mal hintereinander. In beiden Fällen fiel der Rückgang jedoch moderat aus. Sowohl in der Güterverarbeitenden Industrie als auch im Dienstleistungssektor gab es das dritte Auftragsminus in Folge. Bei der Beschäftigung kam es zum dritten Mal hintereinander zu geringfügigen Einschnitten. Der Anstieg der Einkaufspreise infolge der Verteuerung von Rohöl führt zu einem Kostenauftrieb in der Industrie. Wegen der anhaltend gedämpften Nachfrage mussten die Verkaufspreise im März zum vierten Mal in Folge geringfügig reduziert werden. Auf Länderebene vermeldete lediglich Deutschland einen Anstieg der Produktion. In Frankreich schrumpfte die Privatwirtschaft erstmals seit vier Monaten leicht, und in den übrigen von der Umfrage umfassten Ländern ging es im Durchschnitt erneut stark bergab.

Im Jänner 2012 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 10.7 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 23.3 %. Die niedrigsten Quoten verzeichneten Österreich und die Niederlande mit 4 % bzw. 5 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Februar 2.7 %. Die geringsten Preissteigerungsraten wiesen Irland und Griechenland mit 1.3 % bzw. 1.7 % auf. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2.6 %. Die Slowakei und Estland verzeichneten mit 4 % bzw. 4.4 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** dürfte 2012 um 2.5 % wachsen. Seit April 2011 beschleunigt sich die Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und dieser Trend wird voraussichtlich bis zur Jahresmitte anhalten. Der Konjunkturaufschwung ist maßgeblich auf die Belebung des privaten Konsums, der 70 % des BIP ausmacht, zurückzuführen. Die Baukonjunktur, die in den Jahren 2006 bis 2010 markant zurückgegangen ist, hat sich 2011 stabilisiert. Für 2012 ist bei den Bauinvestitionen mit einer positiven Wachstumsrate zu rechnen. Auch die Ausrüstungsinvestitionen werden sich weiterhin dynamisch entwickeln. Die guten Wirtschaftsaussichten führen dazu, dass neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Arbeitslosenquote könnte daher von 9 % im Jahr 2011 auf unter 8 % sinken. Die Inflationsrate wird 2012 voraussichtlich bei 2.5 % liegen. Trotz der guten Konjunkturaussichten ist vorerst keine Zinswende in Sicht. Die Fed begründet ihre expansive Geldpolitik mit der noch immer hohen Arbeitslosigkeit und der Stabilisierung der Inflation. Für 2013 erwartet das Institut, dass die Wirtschaftsentwicklung in den USA robust bleiben wird. Das BIP-Wachstum dürfte dann 2.3 % betragen. Die Konsumnachfrage und die Baukonjunktur werden sich weiter verstärken. Aufgrund der erwarteten Belebung der Inlandsnachfrage dürfte sich jedoch das Leistungsbilanzdefizit wieder vergrößern.

Das BIP der USA legte im vierten Quartal 2011 um 0.7 % zum Vorquartal zu, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 1.6 %. Die stärksten Zuwächse verzeichneten die Bauinvestitionen und die Exporte. Der öffentliche Konsum ist hingegen zum fünften Mal in Folge gesunken. Im ersten Quartal 2012 dürfte die Konjunktur dynamisch geblieben sein. Industrieproduktion und Beschäftigung haben sich ausgeweitet und der Bausektor hat sich weiter belebt. Die Nachfrage nach Bankkrediten und die Auftragslage weisen darauf hin, dass die Konjunktur in den kommenden Monaten an Fahrt zulegen wird. Eine starke Dynamik dürfte es vor allem im Dienstleistungssektor geben.

Der vom *Institute for Supply Management* (ISM) veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie sank im Februar von 54.1 auf 52.4 Punkte. Dabei sind alle Teilindizes, ausgenommen die Export- und Importentwicklung, leicht gesunken. Die einzelnen Indexwerte lagen aber noch immer über der 50-Punkte-Marke und zeigen somit ein Wachstum der Wirtschaftsaktivitäten an. Der Gesamtindex für den Dienstleistungssektor ist im Februar von 56.8 auf 57.3 Punkte angestiegen. Die Indizes zur Geschäftsentwicklung und zur Auftragslage haben am kräftigsten zugelegt. Die Preissteigerungsraten im Dienstleistungssektor haben sich dabei beschleunigt. Auch der Anstieg des *Conference Board Leading Economic Index* (LEI) lässt darauf schließen, dass sich der Konjunkturaufschwung in den USA festigt. Der Index ist im Februar zum Vormonat um 0.7 % gestiegen, wobei sich alle Indexkomponenten verbessert haben. Die Konsumnachfrage und die Auftragslage sind allerdings noch schwach geblieben. Die Arbeitslosenquote ist im Februar mit 8.3 % gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben. Die Jahresinflation betrug 2.9 %, die Produktionspreise legten um 3.4 % zu. In den kommenden Monaten dürfte der Preisdruck noch etwas nachlassen.

In **Japan** sollte die Wirtschaft 2012 um 2 % wachsen. Als Folge der Naturkatastrophe im März 2011 ist die Industrieproduktion stark eingebrochen und es kam zu Engpässen in der Logistik und der Energieversorgung, die bis zur Jahresmitte größtenteils wieder behoben wurden. In der zweiten Jahreshälfte ist die Wirtschaft wieder gewachsen. Die Impulse gingen vor allem von der Bauwirtschaft aus, und auch bei den Ausrüstungsinvestitionen setzte der Aufschwung ein. Neben der regen Investitionstätigkeit wird sich 2012 auch der private Konsum wieder verbessern. Der Export wird hingegen als Wachstumsmotor ausfallen, was mit der globalen Wirtschaftsentwicklung, insbesondere der Schuldenkrise in Europa, und dem starken Yen erklärt wird. Der Leistungsbilanzüberschuss dürfte 2012 somit nicht mehr ansteigen. Aufgrund der hohen konjunkturellen Risiken wird die japanische Zentralbank weiterhin an ihrer Niedrigzinspolitik festhalten und erwägt, den Kauf von Staats- und Unternehmensanleihen nochmals aufzustocken. Die Konjunktur könnte 2013 mit einer Wachstumsrate von 1.5 % etwas an Dynamik verlieren. Während sich die Exportwirtschaft wieder erholt, zeichnet sich eine Verlangsamung der Expansion in der Bauwirtschaft ab.

Das japanische BIP ist im vierten Quartal 2011 zum Vorquartal um 0.2 % gesunken, gegenüber dem Vorjahresquartal ist es um 0.6 % zurückgegangen. Zum Quartalsrückgang haben vor allem die Exporte und die Bauinvestitionen beigetragen. Die Ausrüstungsinvestitionen legten hingegen sehr stark zu. Im ersten Quartal 2012 dürfte sich die Wirtschaftsleistung wieder ausgeweitet haben, allerdings mit einer schwachen Dynamik. Die Lage in der Güterverarbeitenden Industrie verbessert sich seit Jahresbeginn. *Der Markit/JMMA Japan Manufacturing PMI* lag im Februar mit 51.2 Punkten über

der 50-Punkte-Marke und hat sich gegenüber dem Vormonat kaum verändert. Der Rückgang bei den Aufträgen aus dem Ausland wurde von den anderen Teilkomponenten des Index, wie zum Beispiel der Beschäftigung, abgefedert. Im Dienstleistungssektor zeigt der PMI-Indikator für die aktuelle und zukünftige Geschäftslage einen Aufschwung an. Die Erzeugerpreise nahmen im Februar im Jahresvergleich um 0.6 % zu. Mit 0.1 % verzeichnete der Verbraucherpreisindex im Jänner den ersten Anstieg seit drei Monaten. Die Arbeitslosenquote ist auf 4.6 % gestiegen.

In der Volksrepublik **China** schwächt sich das Wirtschaftswachstum ab. Das BIP dürfte 2012 nur noch um 8.5 % zulegen. Der Grund für die Verlangsamung ist die anhaltende Nachfrageschwäche der wichtigsten Exportmärkte Chinas in Europa. Hinzu kommt, dass die steigenden Löhne sowie die Währungsaufwertung die internationale Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft schwächen. Dadurch könnten auch die Kapitalzuflüsse aus dem Ausland ins Stocken geraten. Eine gelockerte Geldpolitik, unter anderem durch die Senkung des Mindestreservesatzes, wird der konjunkturellen Abschwächung entgegenwirken. 2012 dürften vor allem die Konsumausgaben und die Investitionen die Konjunktur stützen. Die Inflation wird voraussichtlich im Jahresdurchschnitt 2.5 % ausmachen und somit deutlich unter den von der chinesischen Nationalbank festgelegten Zielwert von 4 % fallen. 2013 wird das Wirtschaftswachstum das Tempo beibehalten. Die Inlandsnachfrage wird sehr robust bleiben und dabei die Importnachfrage verstärken. Das Institut rechnet damit, dass sich die Außenhandelsbilanz verschlechtern wird. Die Inflation könnte knapp über 2 % liegen und die Zinsen werden unverändert bleiben.

Im vierten Quartal 2011 wuchs das chinesische BIP um 8.8 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Im ersten Quartal dürfte die Wirtschaft im Vergleich zum Vorquartal verhalten gewachsen sein. Im Februar signalisierte der *HSBC Composite Output Index* mit 51.8 Punkten ein Wachstum in der Industrie, nach 49.7 Punkten im Jänner. In der Güterverarbeitenden Industrie hat sich die Lage etwas stabilisiert, der Sektor leidet aber noch immer unter der schwachen Auslandsnachfrage. Die Indexentwicklung für den Dienstleistungssektor signalisiert hingegen eine Wachstumsbeschleunigung. Trotz des guten Ergebnisses, das primär auf die verbesserte Auftragslage zurückzuführen ist, liegt der Indexwert für den Dienstleistungssektor jedoch noch immer weit unter seinem langjährigen Durchschnitt. Seit Jahresmitte nimmt der Preisauftrieb ab. Die Erzeugerpreise stiegen im Februar im Vergleich zum Vorjahr nicht mehr an. Der Verbraucherpreisindex legte im Jahresvergleich um 2.6 % zu.

In **Deutschland** dürfte die Wirtschaft 2012 um 1 % wachsen. Deutschland bleibt damit trotz der langsameren Gangart das konjunkturelle Zugpferd des Euroraums. Die gute Verfassung des Arbeitsmarktes und das im internationalen Vergleich geringe Budgetdefizit (2011 betrug es 1 % des BIP) sowie die günstigen Finanzierungsbedingungen bilden eine solide Grundlage für die zukünftige konjunkturelle Entwicklung. Impulse werden 2012 vom privaten und öffentlichen Konsum und auch von der Investitionstätigkeit erwartet, die jedoch schwächer ausfallen werden als im Vorjahr. Die Außenwirtschaft wird heuer hingegen nicht zum Wirtschaftswachstum beitragen. Sparmaßnahmen, Lohnsenkungen und Steuererhöhungen im Kampf gegen die Schuldenkrise in einigen Ländern bekommt auch die deutsche Exportwirtschaft zu spüren. Die Nachfrage aus dem Ausland, die sich seit Mitte 2011 kontinuierlich verlangsamte, dürfte am Jahresende 2011 die Talsohle erreicht haben. Die Inflation wird

nur noch geringfügig nachlassen. 2013 wird die Konjunktur in Deutschland wieder an Fahrt aufnehmen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 2 %. Neben der robusten Inlandsnachfrage werden auch die Exporte wieder stärker zunehmen. Die Inflation dürfte 2013 unter die 2-Prozent-Marke fallen.

Im vierten Quartal 2011 ist das deutsche BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.2 % gesunken bzw. im Vorjahresvergleich um 2 % gewachsen. Einen Rückgang verzeichnete vor allem der Export, aber auch der private Konsum ging etwas zurück. Starke positive Impulse kamen hingegen von den Bauinvestitionen. Seit Jahresbeginn mehren sich die Anzeichen für eine Erholung der Konjunktur. Die Frühindikatoren für das Geschäftsklima zeigen nach oben und das Verbrauchervertrauen steigt.

Die deutsche Konjunktur wird derzeit von binnenwirtschaftlichen Auftriebskräften getragen. Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands hat sich im Februar weiter verbessert. Die Unternehmen berichten häufiger als im Jänner von einer guten Geschäftslage. Ihre Geschäftserwartungen sind das vierte Mal in Folge gestiegen. Im Verarbeitenden Gewerbe hat sich das Geschäftsklima weiter aufgehellt. Die Unternehmen schätzen ihre Geschäftsaussichten den dritten Monat in Folge günstiger ein. Die aktuelle Geschäftslage wird aber als etwas weniger gut als im Jänner angesehen. Vom Exportgeschäft rechnen sich die Unternehmen unverändert positive Impulse aus. Die Beschäftigtenzahl wollen die Unternehmen weiterhin erhöhen. Im Bauhauptgewerbe ist das Geschäftsklima deutlich gestiegen. Die Unternehmen berichten von einer günstigeren Geschäftslage als im Vormonat und sie sind optimistischer mit Blick auf die Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der *Markit Flash Composite Index* für Deutschland fällt mit 51.4 Punkten auf ein Drei-Monats-Tief, liegt jedoch noch immer über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Im März fiel der Index für die Güterverarbeitende Industrie sowie den Dienstleistungssektor schwächer aus als in den beiden Vormonaten. Ausschlaggebend für die Abschwächung war die Verschlechterung der Auftragslage in der Güterverarbeitenden Industrie. Die Dienstleistungsunternehmen vermeldeten hingegen einen moderaten Zuwachs im Neugeschäft. Die Stimmung der deutschen Verbraucher verbessert sich zunehmend. Trotz der Konjunkturlaute und der hohen Treibstoffpreise sind sie so gut gelaunt wie seit einem Jahr nicht mehr. Laut der GfK-Umfrage Anfang März hoffen die Beschäftigten, dass bei den anstehenden Tarifverhandlungen die Lohn- und Gehaltsabschlüsse besser ausfallen werden als in der Vergangenheit. Die Konjunkturdelle und der Wintereinbruch hinterlassen kaum Spuren am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote ist im Jänner mit 5.8 % nur leicht angestiegen. Seit Mitte 2011 lässt der Preisdruck nach. Die Erzeugerpreise legten im Februar im Vergleich zum Vorjahr nur noch um 3.2 % zu, die Verbraucherpreise stiegen um 2.5 %.

In **Italien** wird die Wirtschaftsleistung 2012 voraussichtlich um 1.2 % sinken. Seit Jahresmitte befindet sich die Wirtschaft in einer Rezession und 2012 wird sich die Konjunkturschwäche fortsetzen. Italien hat derzeit nach Griechenland den höchsten Schuldenstand im Euroraum. Die Herabstufung der Kreditwürdigkeit impliziert hohe Finanzierungskosten, was den Abbau der Staatsschulden und die Kreditaufnahme erschwert. Die Inlandsnachfrage wird im laufenden Jahr deutlich zurückgehen. Wegen der notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen werden die Ausgaben der öffentlichen Hand sinken. Einen starken Rückgang wird es daher in der von öffentlichen Aufträgen abhängigen Bauindustrie geben. Die Investitionstätigkeit in der Privatwirtschaft wird wegen der hohen Kreditkosten und der gedämpften

Gewinnaussichten zurückgehen. Dadurch werden sich auch die Bedingungen am Arbeitsmarkt weiter verschlechtern, was sich negativ auf die Konsumfreude der privaten Haushalte auswirkt. In der Exportwirtschaft dürfte sich hingegen im Jahresverlauf die Konjunktur etwas verstärken. Trotz des Konjunkturreinbruchs bleibt die Inflation bei 3 %, weil die Mehrwertsteuer von 19 % auf 21 % angehoben wurde. Für 2013 ist in der italienischen Wirtschaft ein moderater Wirtschaftsaufschwung in Sicht. In der Inlandskonjunktur wird sich der Rückgang verlangsamen. Ein positiver Wachstumsbeitrag wird von der Außenwirtschaft erwartet, die von der verbesserten Auslandsnachfrage und vom stabilen Wechselkurs gestützt wird.

Im vierten Quartal 2011 ist das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.7 % bzw. gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.4 % zurückgegangen. Die Ausrüstungsinvestitionen sind dabei am stärksten geschrumpft. Einen Rückgang verzeichneten auch der private und der öffentliche Konsum. Exporte und Bauinvestitionen sind hingegen etwas gewachsen. Im ersten Quartal 2012 dürfte sich der konjunkturelle Abschwung nicht mehr verstärkt haben. Der *Markit/ADACI Italy Manufacturing PMI* ist im Februar von 46.8 Punkten auf 47.8 Punkte gestiegen. Im Dienstleistungssektor wird die Lage noch immer schlechter als in den Vormonaten eingeschätzt. Der entsprechende Indexwert sank im Februar von 44.8 Punkten auf 44.1 Punkte. In der Güterverarbeitenden Industrie verlangsamt sich der Rückgang der Beschäftigung. Die Arbeitslosenquote stieg im Jänner auf 9.2 %. Im Jänner legten die Erzeugerpreise im Vergleich zum Vorjahr um 3.3 % zu. Die Inflation blieb im Februar mit 3.4 % hoch.

In **Frankreich** wird das BIP 2012 voraussichtlich um 0.5 % wachsen. Nach einer Schwäche zu Jahresbeginn wird sich die Konjunktur wieder beleben. Die Inlandsnachfrage wird sich im Jahresverlauf nur langsam erholen. Dabei wird unterstellt, dass die Maßnahmen zu Einsparungen im öffentlichen Bereich und zur Abschaffung von Steuererleichterungen umgesetzt werden. Der Ausgang der Präsidentenwahl bildet dabei eine Unsicherheit. Die Investitionstätigkeit leidet unter dem Sparprogramm und unter den hohen Kreditkosten. Der Konsum wird durch den schwachen Einkommenszuwachs und die hohe Arbeitslosigkeit belastet. Es wird erwartet, dass die Beschäftigung, die seit Anfang 2010 gewachsen ist, 2012 wieder sinken wird. Die Arbeitslosigkeit wird dadurch wieder ansteigen. Die Exporte dürften sich hingegen mit moderatem Tempo ausweiten. Die Inflation wird bei 2 % liegen. Für 2013 erwartet das Institut ein BIP-Wachstum von 1.3 %. Mit dem erwarteten Nachlassen der Schuldenkrise in Europa wird sich das wirtschaftliche Umfeld auch für Frankreich verbessern. Die inländische Konjunktur dürfte wieder an Fahrt aufnehmen, während die Exportnachfrage mit einer Wachstumsrate von 5 % weiterhin verhalten bleibt.

Das französische BIP ist im vierten Quartal 2011 im Vergleich zum Vorquartal um 0.2 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahr stieg es um 1.4 %. Zum Wachstum beigetragen hat die Außenwirtschaft, während die Inlandsnachfrage einen Rückgang aufwies. Im ersten Quartal 2012 dürfte die Konjunktur verhalten geblieben sein. Der *Markit Flash France Composite Output Index* ist im März von 50.2 Punkten auf 49 Punkte gesunken. Der Indexrückgang ist auf die Verschlechterung der Auftragslage in der Güterverarbeitenden Industrie zurückzuführen. Der Teilindex für den Dienstleistungssektor ist im Vergleich zum Vormonat hingegen unverändert geblieben. In der französischen Industrie gab es zu Jahresbeginn einen moderaten Beschäftigungszuwachs. Die Arbeitslosenquote hat im Jänner 10 %

betragen. Im Jänner sind die Erzeugerpreise um 4.2 % gestiegen. Die Verbraucherpreise legten im Februar um 2.6 % zu.

Im **Vereinigten Königreich** wird 2012 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 0.7 % betragen. Nach einem Rückgang zum Jahresende 2011 dürfte sich die Konjunktur im Jahresverlauf 2012 erholen. Die Stabilisierung der Wirtschaftslage wird die Zuversicht der Konsumenten verbessern. Einen Aufwind wird es auch bei der Investitionstätigkeit geben. Der Zuwachs bei den Ausrüstungsinvestitionen könnte stärker ausfallen als bei den Bauinvestitionen. Die Exportnachfrage wird belebt bleiben, es ist jedoch auch mit einem Anziehen des Importwachstums zu rechnen. Für das Finanzjahr 2012 rechnet die Regierung mit einer Neuverschuldung in Höhe von 7.6 % des BIP. Auch wegen geplanter Personaleinsparungen im öffentlichen Sektor könnte die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt auf 9 % ansteigen. Durch das Auslaufen des Preiseffekts, der durch die Anhebung der Mehrwertsteuer zu Jahresbeginn 2011 entstanden ist, wird die Inflation 2012 nachlassen. Die *Bank of England* dürfte die Zinsen auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen. 2013 ist mit einer Beschleunigung in der Wirtschaftsentwicklung zu rechnen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.5 %. In der Inlandsnachfrage werden sich alle Teilaggregate stärker als im Vorjahr ausweiten und die Außenwirtschaft könnte einen Überschuss erzielen.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs ist im vierten Quartal 2011 zum Vorquartal um 0.2 % gesunken bzw. zum Vorjahresquartal um 0.7 % gewachsen. Einen Rückgang verzeichneten die Ausrüstungsinvestitionen, wobei der rasante Anstieg im dritten Quartal berücksichtigt werden muss. Den stärksten Zuwachs gab es bei den Exporten und bei den Bauinvestitionen. Im ersten Quartal 2012 dürfte sich die Konjunktur wieder verstärkt haben. Die Entwicklungen in der Industrieproduktion und in der Konsumnachfrage weisen auf eine Belebung in der Wirtschaftsentwicklung hin. Der *Markit/CIPS UK Manufacturing PMI* ist im Februar von 52 Punkten auf 51.2 Punkte gefallen. Der Anstieg der Einkaufspreise, der auf die Energiepreis- und auf die Lohnkostenentwicklung zurückzuführen ist, hat zum Rückgang beigetragen. Die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland sind im Vergleich zum Vormonat unverändert geblieben. Der Index für den Dienstleistungssektor deutet auf ein solides Wachstum hin und der Index für die Baubranche signalisiert eine robuste Ausweitung der Aktivitäten. Laut *Recruitment and Employment Confederation* und KPMG hat die Beschäftigung im Februar den stärksten Zuwachs seit vier Monaten verzeichnet. Die Erzeugerpreise legten im Vergleich zum Vorjahr um 4.1 % zu, die Verbraucherpreise stiegen im Jänner um 3.6 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2012 ein Wachstum von voraussichtlich 0.8 % erzielen. Die Konjunkturentwicklung bleibt von der merklich verlangsamten Gangart der Weltkonjunktur und von den Konsolidierungsmaßnahmen der öffentlichen Haushalte in den Nachbarländern geprägt. Die hiermit verbundenen Export- und Gewinneinbußen werden die Investitionsbereitschaft der Unternehmen weiterhin belasten. Vom Wechselkurs sollte hingegen keine weitere Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Industrie ausgehen. Durch die gedämpften Konjunkturerwartungen bleiben die privaten Haushalte verunsichert, womit auch die Konsumnachfrage schwach bleiben dürfte. Die Erholung des Arbeitsmarktes wird 2012 zum Erliegen kommen. Die Arbeitslosenquote dürfte im Jahresdurchschnitt 3 % betragen. 2012 könnten die Verbraucherpreise nicht mehr steigen. Die Schweizeri-

sche Nationalbank (SNB) kann daher auf absehbare Zeit das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert auf dem Tiefststand von 0 % – 0.25 % belassen. 2013 wird sich die konjunkturelle Entwicklung mit einem BIP-Wachstum von 2 % beschleunigen. Die Inlandsnachfrage, dabei insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen, wird sich aufgrund der optimistischeren Unternehmenseinschätzungen der Wirtschaftslage verbessern. Die Zurückbildung der Schuldenkrise und die Festigung der konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarländern werden die Nachfrage aus dem Ausland stützen.

Das BIP der Schweiz ist im vierten Quartal 2011 im Vergleich zum Vorquartal um 0.1 % gewachsen, im Vorjahresvergleich legte es um 1.2 % zu. Bei den Ausrüstungs- und den Bauinvestitionen sowie im Export wurden die höchsten Wachstumsraten erzielt. Im öffentlichen Sektor stagnierten die Ausgaben. Die Entwicklung in der Güterverarbeitenden Industrie und in der Baubranche weist auf ein positives Wirtschaftswachstum im ersten Quartal 2012 hin. Laut Seco haben sich das Geschäftsklima sowie die Konsumentenstimmung aufgehellt. Der mittelfristige Ausblick wird aber nach wie vor durch erhebliche strukturelle Probleme bei wichtigen Handelspartnern belastet. Die Unternehmen befürchten, dass der Abbau der hohen Verschuldung zahlreicher Industrieländer die Wachstumsdynamik noch über Jahre hinweg bremsen könnte. In der Schweiz sinken die Preise. Die Verbraucherpreise haben im Februar im Vorjahresvergleich um 0.9 % nachgegeben. Die Erzeugerpreise sanken im Vorjahresvergleich um 1.5 %. Die Verbesserung am Arbeitsmarkt ist ins Stocken geraten. Die Arbeitslosenquote ist im Februar mit 3.1 % gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben.

Die Auswirkungen der globalen Konjunkturabschwächung und der öffentlichen Verschuldungsproblematik im Euroraum schlagen sich auch in den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten** nieder. In den meisten dieser Länder hat sich die wirtschaftliche Aktivität im vierten Quartal 2011 verlangsamt. Tschechien, Slowenien, Rumänien und Kroatien verzeichneten eine negative BIP-Entwicklung gegenüber dem Vorquartal.

Im Jahr 2012 dürfte sich das Expansionstempo in Mittel- und Osteuropa im Einklang mit der schwachen Konjunktur in Westeuropa verlangsamen. Diese Entwicklung ist auf eine verhaltene Exportnachfrage zurückzuführen. Bedingt durch die notwendigen Budgetkonsolidierungsmaßnahmen, sind vom privaten und öffentlichen Konsum nur geringe Impulse zu erwarten. Die hohe Risikoaversion lässt keine wesentliche Belebung der Kapitalzuflüsse in der Region erwarten, während die Kreditvergabe weiterhin schwach bleibt. Zwar wird die Region noch nicht an die hohen BIP-Wachstumsraten von vor der Krise anknüpfen können, dennoch wird das Wachstumsdifferential gegenüber dem Euroraum 2012 und 2013 1.9 bzw. 1.4 Prozentpunkte betragen und die Konvergenz somit weiter fortschreiten. Das Institut erwartet eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten um 1.7 % in diesem Jahr. 2013 dürfte die Wirtschaftsaktivität wieder an Fahrt gewinnen und das Wachstum 2.6 % erreichen.

Im Jahresdurchschnitt 2011 nahm das BIP in **Ungarn** um 1.7 % zu. Im vierten Quartal 2011 ist es um 1.4 % gegenüber dem Vorjahresquartal gestiegen, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.3 % zu. Wie in den Vorquartalen, trugen die dynamische Entwicklung der Exporte und der Lageraufbau maßgeblich zum BIP-Wachstum bei. Infolge des weiteren Rückgangs der Transferzahlungen stagnierte der

private Konsum. Die Investitionen blieben stark rückläufig. Der Anstieg der Verbraucherpreise betrug im Februar 5.9 %, zurückzuführen auf die Zunahme der Lebensmittel- und Energiepreise. Die Arbeitslosenquote lag im Jänner mit 10.9 % auf dem Vorjahresniveau. Die Auslandsnachfrage bleibt in der Prognoseperiode wenig dynamisch. Infolge der signifikanten Kürzungen im Sozialbereich und der möglichen vorzeitigen Rückzahlung der Fremdwährungskredite ist mit einem schwachen privaten Konsum zu rechnen. Der weitere Abbau des Budgetdefizits wird das Wachstum in den nächsten Jahren dämpfen. Für 2012 ist ein Rückgang des BIP um 0.3 % zu erwarten. Für 2013 wird mit einem Wachstum von 1.5 % gerechnet.

Das kräftige Wirtschaftswachstum in **Polen** setzte sich im vierten Quartal 2011 mit einem BIP-Anstieg um 1.1 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 4.3 % im Vorjahresvergleich fort. Im Jahresdurchschnitt 2011 nahm die Wirtschaftsleistung um 4.3 % zu. Dabei fungierten die Anlageinvestitionen als Hauptmotor, auch aufgrund der Infrastrukturinvestitionen in Vorbereitung auf die UEFA EURO 2012. Die Zunahme des privaten Konsums verlangsamte sich infolge leicht sinkender Beschäftigung und steigender Arbeitslosigkeit. Die Zunahme des Konsums und der Investitionen führte zur Ausweitung der Importe, die aber weniger stark als die Exporte expandierten. Die Inflation blieb auf einem hohen Niveau und betrug im Februar 4.3 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Jänner auf 10.1 % und lag damit um 0.7 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. 2012 und 2013 dürfte das BIP infolge der im November 2011 angekündigten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung und der schwächeren Inlandsnachfrage mit Wachstumsraten von jeweils 3 % langsamer steigen.

Im vierten Quartal 2011 nahm die Wirtschaftsleistung in **Tschechien** im Vorjahresvergleich um 0.6 % zu, gegenüber dem Vorquartal schrumpfte das BIP erneut um 0.1 %. Im Jahresdurchschnitt stieg das BIP um 1.7 %. Die Investitionen und der öffentliche Konsum entwickelten sich negativ, der private Konsum stagnierte. Allein die Nettoexporte trugen wesentlich zum BIP-Wachstum bei. Im Jänner nahm die Beschäftigung im Jahresvergleich leicht zu, die Arbeitslosenquote blieb unverändert bei 6.9 %. Aufgrund von Preissteigerungen bei Lebensmitteln beschleunigte sich die Inflation im Februar auf 3.7 %. 2012 dürfte die tschechische Wirtschaft nur um 0.7 % wachsen. Wesentlich tragen dazu die schwache Inlandsnachfrage und die Implementierung weiterer Sparmaßnahmen mit dem Ziel, das Budgetdefizit um 0.5 Prozentpunkte auf 3.2 % des BIP zu kürzen, bei. 2013 dürfte sich das BIP-Wachstum auf 2 % beschleunigen.

Die Wirtschaftsleistung in der **Slowakei** nahm im Jahresdurchschnitt 2011 um 3.3 % zu. Gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres betrug das Wachstum im vierten Quartal 3.4 %, gegenüber dem Vorquartal 0.9 %. Das Wachstum wurde im vierten Quartal von den Nettoexporten und den Investitionen getragen, der private Konsum schrumpfte hingegen. Im Februar betrug die Inflationsrate 4 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Jänner auf 13.3 % und lag damit auf dem Niveau des Vorjahres. Die Rückführung des hohen Budgetdefizits und der Arbeitslosigkeit sowie die steigende Auslandsverschuldung sind wichtige wirtschaftspolitische Herausforderungen. Die schwächere Konjunktur in den Haupthandelspartnerländern und die beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen dürften das BIP-Wachstum dämpfen. Alles in allem wird mit einem Wachstum von 2 % im Jahr 2012 und 3 % im Jahr 2013 gerechnet.

Im Jahresdurchschnitt 2011 ging das BIP in **Slowenien** um 0.2 % zurück. Dabei schrumpfte es im vierten Quartal um 2.8 % im Vorjahresvergleich. Gegenüber dem Vorquartal nahm das BIP um 0.7 % ab. Das negative Quartalsergebnis ist auf die rückläufige Inlandsnachfrage zurückzuführen. Die Ausrustungsinvestitionen und insbesondere die Bauinvestitionen blieben infolge der zurückhaltenderen Kreditvergabe stark rückläufig, die Nettoexporte nahmen hingegen leicht zu. Die Inflation belief sich im Februar auf 2.9 %, die Arbeitslosigkeit blieb auf dem Vorjahresniveau von 8.2 %. Die schwächere Auslandsnachfrage sowie die Budgetkonsolidierung wirken 2012 dämpfend auf das Wachstum. Für 2012 wird mit einem Rückgang des BIP um 0.5 %, für 2013 infolge der Belebung der Auslandsnachfrage mit einer Zunahme um 1.5 % gerechnet.

Im Jahresdurchschnitt 2011 stieg das BIP in **Rumänien** um 2.5 %. Im vierten Quartal erhöhte es sich um 1.9 % im Vorjahresvergleich, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.2 % ab. Der private Konsum und die Anlageinvestitionen – insbesondere im Bereich Infrastrukturausbau – trugen das Wachstum. Gleichzeitig profitierte die Industrie von der Auslandsnachfrage. Allerdings wuchsen die Importe schneller als die Exporte, der Beitrag der Nettoexporte war dadurch negativ. Die jährliche Inflationsrate sank im Februar auf 2.6 %. Die Arbeitslosenquote betrug im Jänner 7.2 % und nahm damit weiter ab. Die größte Herausforderung der rumänischen Wirtschaft bleibt die Finanzierung des Leistungsbilanz- und des Budgetdefizits. Im Jahr 2012 muss Rumänien rund 10 Milliarden Euro Schulden zurückzahlen, was eine besondere Belastung für den Staatshaushalt darstellt. Trotz der bevorstehenden Wahlen werden die öffentlichen Ausgaben nur wenig steigen, was auf hohe Finanzierungskosten zurückzuführen ist. Dies wirkt sich auf den öffentlichen und den privaten Konsum aus. Infolge eines geringen fiskalischen Impulses dürfte das BIP 2012 um 1 %, 2013 um 2.7 % steigen.

Im Jahresdurchschnitt 2011 betrug das BIP-Wachstum in **Bulgarien** 1.7 %. Im vierten Quartal wuchs das BIP um 1.6 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.3 % zu. Das Wachstum wurde hauptsächlich von der Auslandsnachfrage getragen. Die Exporte verzeichneten im vierten Quartal mit 13 % eine besonders dynamische Entwicklung, während die Importe nur mäßig zunahmten. Infolgedessen verbesserte sich die Leistungsbilanz, die Ende des Jahres einen Überschuss von 1.9 % des BIP auswies. Der private Konsum entwickelte sich positiv. Bei rückläufiger Inflation und stabiler Beschäftigung stiegen die real verfügbaren Einkommen, die Investitionen schrumpften hingegen. Die Inflationsrate fiel im Februar auf 2 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Jänner auf 11.5 % und lag damit um 0.5 Prozentpunkte höher als ein Jahr davor. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Verschuldung der Haushalte und Unternehmen dämpfen das BIP-Wachstum in der Prognoseperiode. 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum 1.2 % betragen. Eine Beschleunigung auf 2.7 % wird für 2013 erwartet.

In **Kroatien** nahm die Wirtschaftsleistung im Jahresdurchschnitt 2011 um 0.2 % zu, nach drei Jahren in Folge mit einer negativen Wachstumsrate. Im vierten Quartal ging das BIP gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.2 % zurück. Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf die geringe Investitionstätigkeit zurückzuführen. Der Konsum blieb schwach, da die schwierigen Arbeitsmarktbedingungen (niedrige Beschäftigungsquote und steigende Arbeitslosigkeit) auf die Einkommen drücken. Die Nettoexporte entwickelten sich hingegen positiv. Im Februar betrug die Inflationsrate 1.3 %, die Arbeits-

losenquote stieg im Jänner auf 13.9 %. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und der Unternehmen dämpft die Inlandsnachfrage in der Prognoseperiode. 2012 könnte das BIP um 0.5 % schrumpfen. Die Implementierung von Strukturreformen, darunter einer Arbeitsmarktreform und die Senkung des Budgetdefizits um 1.7 Prozentpunkte auf 3.8 % des BIP, sind die wichtigsten Herausforderungen für das Jahr 2012. 2013 dürfte das BIP um 1.5 % zunehmen.

Im Jahresdurchschnitt 2011 legte das BIP in **Russland** um 4.3 % zu. Im vierten Quartal beschleunigte sich das Wachstum. Getragen wurde die Expansion sowohl von den Exporten, die von den hohen Ölpreisen und einer sehr guten Getreideernte profitierten, als auch von den Bauinvestitionen und vom privaten Konsum. Dieser wurde durch eine sinkende Arbeitslosigkeit, steigende Realeinkommen und eine expansive Kreditvergabe gestützt. Die Inflation, die im August noch bei 8.2 % gelegen hatte, sank im Februar 2012 auf 3.7 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Jänner auf 6.6 %. Im Prognosezeitraum dürfte sich die Wirtschaftsleistung in Russland weiterhin recht dynamisch entwickeln. Die starke internationale Nachfrage nach Rohstoffen und der hohe Ölpreis werden die Entwicklung der russischen Wirtschaft in den nächsten Jahren weiter stützen. Der Konsum dürfte sich aufgrund eines nur moderaten Wachstums der Löhne und der Kredite sowie steigender Steuern und Abgaben abschwächen. Die Dynamik der Investitionen könnte von verschlechterten Kreditkonditionen und einem anhaltenden Kapitalexport beeinträchtigt werden. Hingegen dürften die Implementierung der angekündigten Reformen zur Verbesserung des Investitionsklimas und weitere Großbauvorhaben in Moskau und Sotschi das Wachstum stützen. Im Ergebnis erwartet das Institut einen Anstieg des russischen BIP um 3.8 % in diesem Jahr und um 4 % im nächsten Jahr.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2009	2010	2011	2012	2013
Welthandel	-12.6	14.9	5.6	4.5	7.0
BIP, real					
Deutschland	-5.1	3.7	3.0	1.0	2.0
Italien	-5.5	1.8	0.4	-1.2	0.5
Frankreich	-2.7	1.5	1.7	0.5	1.3
Vereinigtes Königreich	-4.4	2.1	0.8	0.7	1.5
Schweiz	-1.9	2.7	1.9	0.8	2.0
USA	-3.5	3.0	1.7	2.5	2.3
Japan	-5.5	4.4	-0.7	2.0	1.5
China	9.2	10.4	9.2	8.5	8.5
Polen	1.6	3.9	4.3	3.0	3.0
Slowakei	-4.9	4.2	3.3	2.0	3.0
Tschechien	-4.7	2.7	1.7	0.7	2.0
Ungarn	-6.8	1.3	1.7	-0.3	1.5
Slowenien	-8.0	1.4	-0.2	-0.5	1.5
Bulgarien	-5.5	0.4	1.7	1.2	2.7
Rumänien	-6.6	-1.6	2.5	1.0	2.7
Kroatien	-6.0	-1.2	0.2	-0.5	1.5
Russland	-7.8	4.0	4.3	3.8	4.0
Euroraum	-4.3	1.9	1.4	-0.2	1.2
NMS-12	-3.3	2.3	3.1	1.7	2.6
EU-27	-4.3	2.0	1.5	0.1	1.3
OECD	-3.8	3.1	1.9	1.6	2.0
Österreichische Exportmärkte	-11.5	11.4	6.8	4.0	6.8
USD/EUR Wechselkurs ^{*)}	1.39	1.33	1.39	1.30	1.28
Rohölpreise ^{*)**)}	61.7	79.9	111.7	125.0	130.0

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, CPB; nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen.

*) absolute Werte

**) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

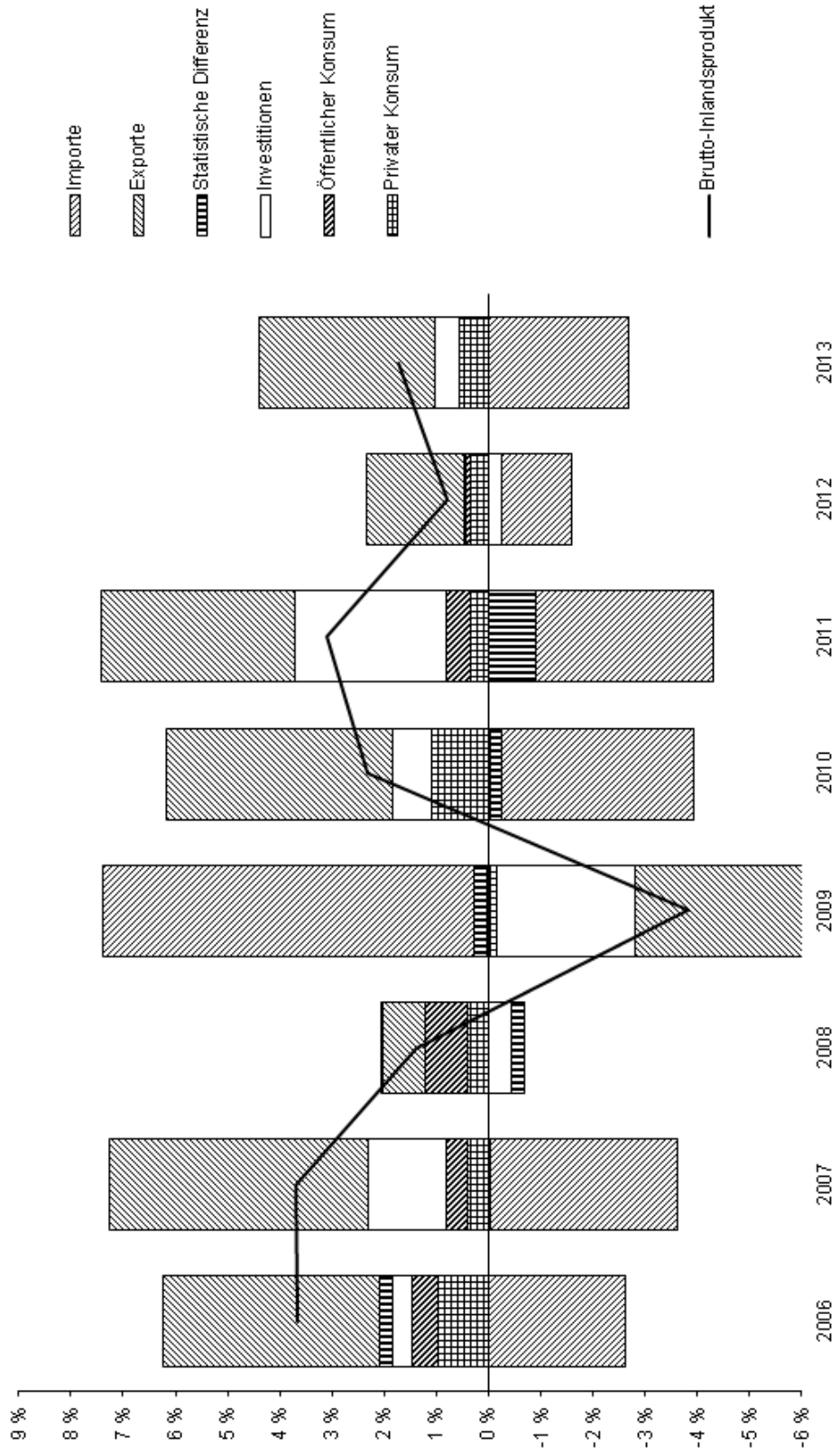
Im Jahresverlauf 2011 schwächte sich die Auslandsnachfrage nach österreichischen Gütern und Dienstleistungen zunehmend ab. Entsprechend der schwachen Entwicklung der österreichischen Exportmärkte erwartet das Institut für 2012 nur ein geringes Wachstum der Ausfuhr. 2012 kann mit einer Abschwächung des Preisauftriebs in der Außenwirtschaft gerechnet werden. Die Handelsbilanz, die 2011 einen leicht negativen Saldo ausgewiesen hat, dürfte 2012 wieder einen Überschuss erzielen, der sich 2013 ausweiten könnte.

Im vierten Quartal 2011 sind die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria gegenüber dem Vorjahresquartal nur noch um 4.6 % gewachsen. Die Exporte in den Euroraum stiegen dabei um 1.6 % und die Exporte in andere Länder um 8.1 %. Die stärkste Dynamik wiesen die Exporte nach Nordamerika und in den Nahen Osten auf. Die kaum wachsenden Exporte in den Euroraum sind auf die fehlende Nachfrage aus Südeuropa, insbesondere aus Italien zurückzuführen, während sich die Nachfrage aus Deutschland als belebt erwies. Nach Warengruppen legten die Exporte von Chemischen Erzeugnissen um 8.9 %, von Bearbeiteten Waren um 3.9 % sowie von Maschinen und Fahrzeugen um 1.9 % zu. Die Dynamik der Exporte von Bearbeitenden Waren sowie von Maschinen und Fahrzeugen hat sich somit weiter verlangsamt. Im Schlussquartal schwächten sich auch die Exporte von Fertigwaren ab. Die Auslandsnachfrage nach österreichischen Waren dürfte im ersten Quartal 2012 die Talsohle erreicht haben. In den kommenden Monaten erwartet das Institut eine Belebung der Nachfrage aus Deutschland, den USA und der Schweiz, während die Exporte nach Italien und Ungarn rückläufig sein dürften. Die Nachfrage nach den wichtigsten Produktgruppen Chemische Erzeugnisse, Bearbeitete Waren sowie Maschinen und Fahrzeuge dürfte in den kommenden Monaten an Dynamik dazugewinnen. 2011 sind die gesamten nominellen Warenexporte um 11.9 % gewachsen. 2012 wird sich die Exportdynamik deutlich verlangsamen. Das Institut erwartet einen Zuwachs von 5.8 %. Eine Aufhellung in der Auslandsnachfrage dürfte es mit 8.4 % erst 2013 geben. Die Warenimporte haben im Jahresdurchschnitt 2011 um 14.9 % zugelegt. Aufgrund der nachlassenden Welthandelsdynamik und der schwachen Binnennachfrage verlangsamt sich das Wachstum 2012 auf 5.3 %. 2013 könnten die Warenimporte mit 7.1 % wieder stärker anziehen.

Die Nächtigungen von Ausländern in Österreich sind im vierten Quartal im Vorjahresvergleich um 3.4 % gestiegen. Die Übernachtungen von Touristen aus der Schweiz, Osteuropa und Asien nahmen dabei stark zu. Einen leichten Rückgang gab es bei den Nächtigungen von deutschen Touristen. Die österreichischen Reiseverkehrsexporte sind 2011 nominell um 2.5 % gewachsen. Nach einer guten Entwicklung im Winter dürfte der Tourismus bis zum Jahresende kaum zunehmen. Für 2012 und 2013 werden Zuwächse von 0.5 % bzw. 3.2 % erwartet. Die Reiseverkehrsimporte haben 2011 stagniert. 2012 wird sich ihr Wachstum auf 1.5 % belaufen, gefolgt von einem Zuwachs um 2.8 % 2013.

2011 sind die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 6.7 % bzw. die realen Warenexporte um 7.7 % gewachsen. 2012 und 2013 werden die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 3.3 % bzw. um 5.7 %, die realen Warenexporte um 3.7 % bzw. 6.3 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR sind im Jahr 2011 um 7 % gestiegen, die realen Warenimporte haben um 7.4 % zugelegt. Die realen Importe i. w. S. laut VGR werden 2012 und 2013 um 2.7 % bzw. 5.2 % zunehmen. Für die realen Warenimporte ist mit einem Anstieg um 2.8 % bzw. 5.5 % zu rechnen.

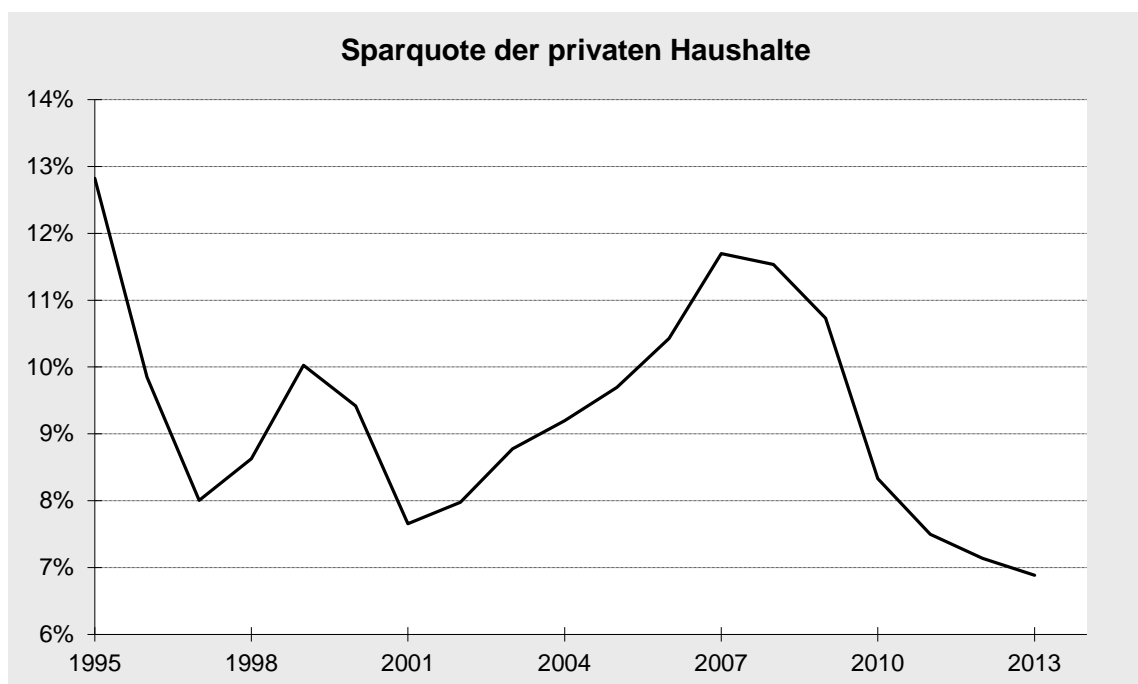
Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die Konsumnachfrage der österreichischen Haushalte wird im Prognosezeitraum mäßig expandieren und eine wichtige Stütze der Konjunktur darstellen. Die Haushalte werden sich wohl an dem durch die Bemühungen zur Konsolidierung der öffentlichen Budgets eingeschränkten Einkommensrahmen orientieren, aber diesen gleichzeitig durch leichte Rücknahme eigener Sparziele ausweiten. Schon in den beiden vergangenen Jahren waren die österreichischen Haushalte nicht mehr bereit, ihre Konsumnachfrage den als vorübergehend interpretierten Einbußen in der Einkommensentwicklung vollständig anzupassen. Obwohl die Realeinkommen zuletzt leicht zurückgingen, expandierte die Nachfrage vorsichtig, aber kontinuierlich. Dieses Muster wird sich in der Folge fortsetzen.

Der **private Konsum** wird 2012 um real 0.7 % wachsen. 2013 ist eine moderate Belebung auf 1.1 % zu erwarten. Die real verfügbaren Haushaltseinkommen steigen demgegenüber im laufenden Jahr um 0.4 %, im Folgejahr um 0.8 %. Die Einschätzung der Dynamik in diesem Bereich ist nun etwas vorsichtiger als in der Dezember-Prognose und berücksichtigt dabei die Auswirkungen des Konsolidierungspaketes auf die verfügbaren Einkommen.



Die **Haushaltssparquote** befindet sich seit ihrem Höchststand 2007 in einer fallenden Phase. Vor allem in Folge der Auswirkungen der globalen Rezession ist sie stärker zurückgegangen. Im Prognosezeitraum dürfte diese Kenngröße nun im Bereich von rund 7 % verbleiben. Für 2013 weist die Institutsprognose nur mehr einen geringen Rückgang aus. Die vorgezogene Besteuerung der Privatpensionen verursacht derzeit statistisch einen geringen zusätzlichen dämpfenden Effekt.

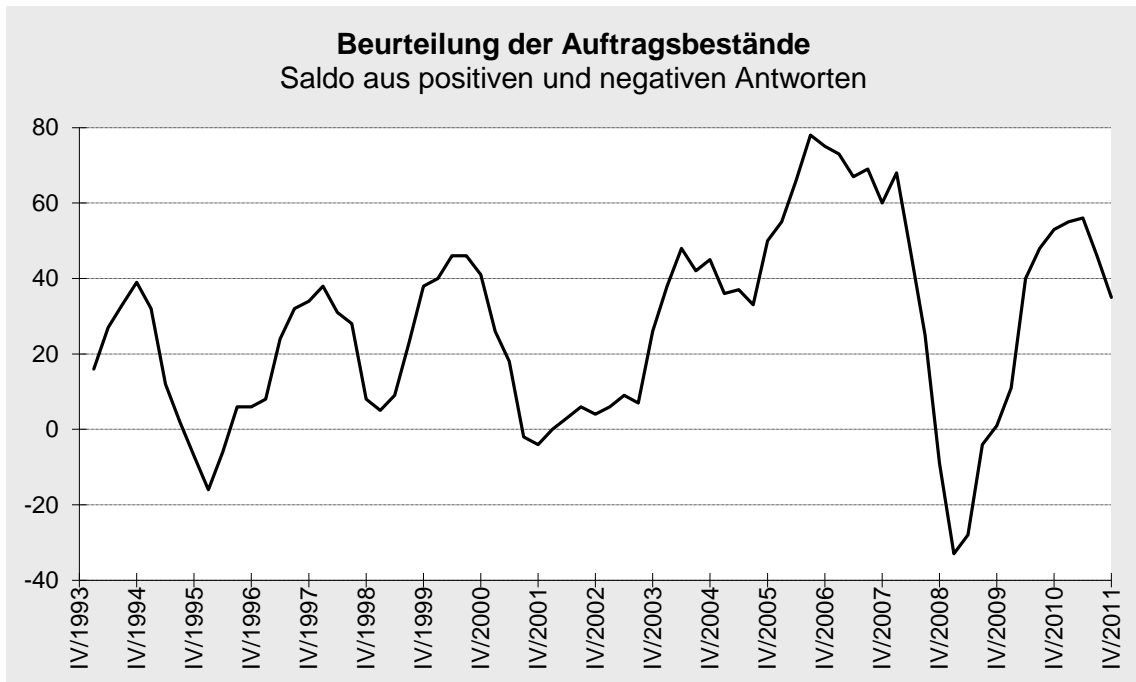
Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter wächst im laufenden Jahr um 1.1 %, 2013 dann mit 1.5 % wieder etwas stärker.

Die bis zum Sommer sehr gute Konjunktur hat im vergangenen Jahr zu einem kräftigen Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen beigetragen. Darüber hinaus hatten die Unternehmen im Jahr 2010 anscheinend noch nicht sämtliche Investitionsprojekte nachgeholt, die im Gefolge der Wirtschaftskrise in den Jahren 2008 und 2009 zurückgestellt worden waren. Gestützt wurde die Sachkapitalbildung auch von steigenden Unternehmensgewinnen und günstigen Fremdfinanzierungsbedingungen.

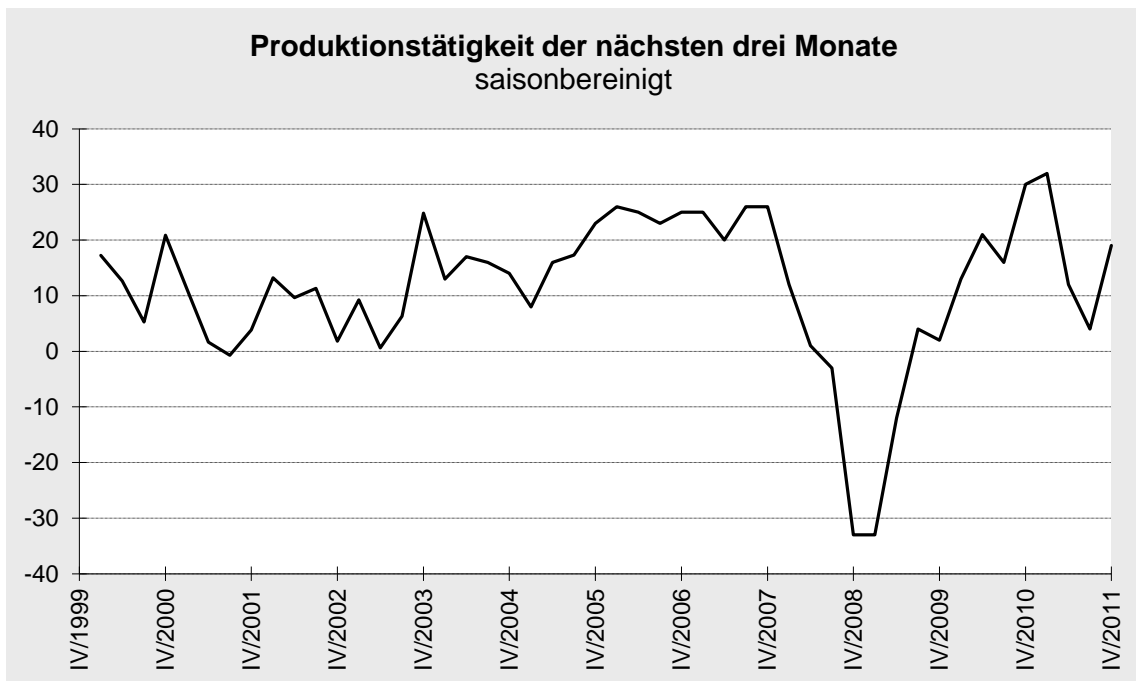
Diese Faktoren führten dazu, dass die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) nach dem gegenwärtigen Rechenstand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung im Jahresdurchschnitt 2011 um 9.2 % ausgeweitet wurden. Dabei wurden die Investitionen in Maschinen und Geräte um knapp 7 % und die Käufe von Fahrzeugen sogar um 22.5 % gesteigert. Die quantitativ weniger bedeutsamen Investitionen in immaterielle Anlagen und sonstige Ausrüstungen (dabei handelt es sich hauptsächlich um Computersoftware, Urheberrechte und Lizenzen) waren hingegen um 1.7 % rückläufig.

In der zweiten Jahreshälfte hat sich die Konjunktur in Österreich mit der Eintrübung des außenwirtschaftlichen Umfelds deutlich abgekühlt. Dies schlug sich in einer verringerten Bestelltätigkeit aus dem Ausland nieder. Die Verunsicherung im Zusammenhang mit der Staatsschuldenkrise in Europa drückte auch im Inland die Stimmung von Verbrauchern und Unternehmern, sodass im Jahresverlauf auch die Inlandsnachfrage an Schwung verlor. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass die Industrieunternehmen gemäß einer Branchenumfrage der Industriellenvereinigung in der zweiten Jahreshälfte die Auftragslage und die künftige Produktionstätigkeit ungünstiger beurteilten. Hinsichtlich der Produktionserwartungen sowie der allgemeinen Geschäftsaussichten konnte zum Jahresende bereits wieder eine Stimmungsaufhellung beobachtet werden. Das nachlassende Produktionswachstum hat im zweiten Halbjahr 2011 zu einer Verringerung der Kapazitätsauslastung geführt. Diese liegt nun etwas unter dem langjährigen Durchschnitt.

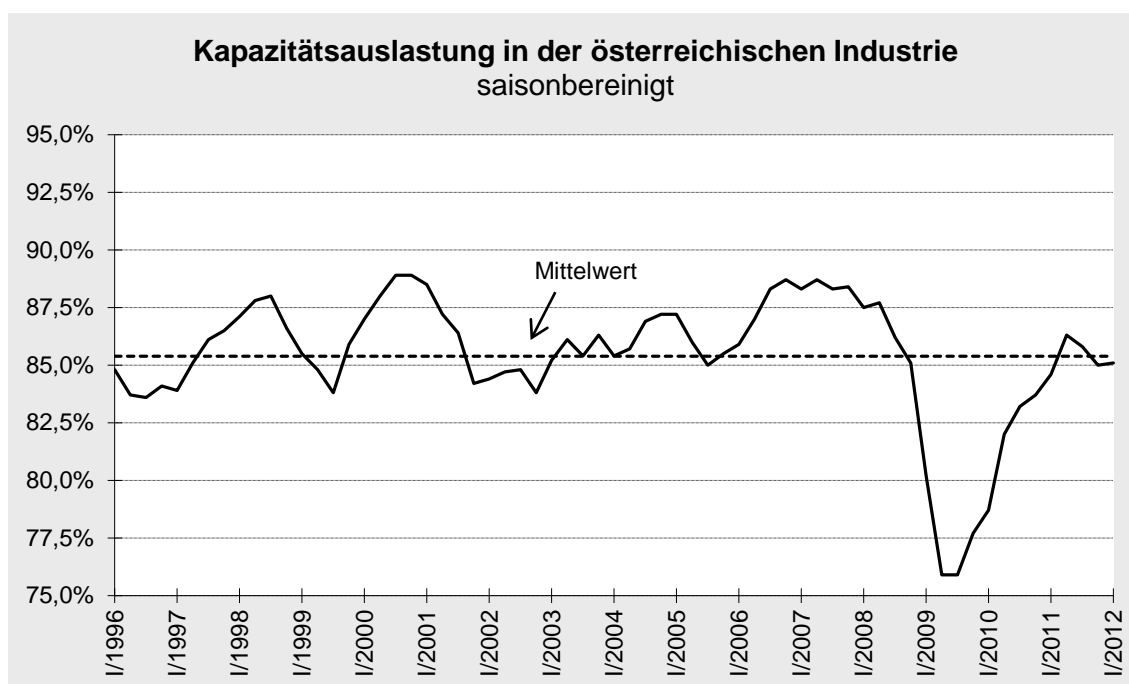
Angesichts der vorübergehenden Konjunkturschwäche und der unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung dürften die Unternehmen im ersten Halbjahr 2012 bei der Sachkapitalbildung zurückhaltend agieren. Erst im weiteren Prognosezeitraum ist mit der Belebung der internationalen Konjunktur auch ein stärkeres Produktionswachstum in Österreich zu erwarten. Dann dürfte neben dem zunächst vorherrschenden Ersatzmotiv auch wieder verstärkt in die Ausweitung der Produktionskapazitäten investiert werden.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Auch von der Finanzierungsseite bekommt die Sachkapitalbildung gegenwärtig keine Impulse. Gemäß der vierteljährlichen Umfrage der Oesterreichischen Nationalbank haben die österreichischen Geschäftsbanken ihre Richtlinien für Unternehmenskredite im vierten Quartal 2011 geringfügig verschärft. Dies ist auf die Verschlechterung der Refinanzierungsbedingungen, die unter anderem durch die Kursrückgänge bei als Sicherheiten verwendeten europäischen Staatsanleihen bedingt ist, sowie auf die unsicheren Konjunkturaussichten zurückzuführen. Auch die bevorstehenden Änderungen der Eigenkapitalbestimmungen haben zu der Straffung der Richtlinien für Unternehmenskredite beigetragen. Für die kommenden Monate erwarten die Geschäftsbanken eine weitere leichte Verschärfung der Kreditvergabestandards.

Alles in allem dürfte die Sachkapitalbildung in der ersten Hälfte des Jahres 2012 verhalten bleiben, anschließend mit der Konjunkturbelebung aber anziehen. Dazu dürften auch dann wieder steigende Unternehmensgewinne beitragen. Darüber hinaus regt die expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank die Investitionstätigkeit an. Aufgrund des schwachen Starts in das Jahr ist für den Jahresdurchschnitt 2012 mit einer Stagnation der Ausrüstungsinvestitionen (einschließlich sonstige Anlagen) zu rechnen. Im Jahr 2013 sollten die Ausrüstungsinvestitionen um 2 % zunehmen.

Die bis zum Sommer 2011 kräftige weltwirtschaftliche Expansion ermöglichte es den Investitionsgüterherstellern, die Steigerungen der Rohstoffpreise an die Kunden weiterzugeben. Dies zeigt sich auch an einem kräftigen Anstieg des Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen in Österreich in den ersten sechs Monaten. Anschließend verringerte sich der Preisauftrieb mit der Konjunkturertrübung markant. Im Jahresdurchschnitt stieg der Deflator der Ausrüstungsinvestitionen um 1,8 %. Die zunächst schwächere Konjunktur und der geringere Preisdruck von den internationalen Rohstoffmärkten sollten dazu

beitragen, dass sich der Anstieg des Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im Prognosezeitraum auf 1.5 % im Jahr 2012 bzw. 1.3 % im Jahr 2013 abschwächt.

Die **realen Bauinvestitionen** wurden im vergangenen Jahr erstmals seit dem Jahr 2008 wieder ausgeweitet. Die Zunahme um 2.6 % stellte das höchste Wachstum seit dem Jahr 2003 dar. Dabei wuchsen die Wohnbauinvestitionen mit 3.8 % doppelt so stark wie die Investitionen in sonstige Bauten.

Der Wohnbau profitierte von der Einkommensentwicklung und günstigen Finanzierungsbedingungen. Darüber hinaus veranlassten das niedrige Zinsniveau und die Unsicherheit bezüglich der europäischen Staatsschuldenkrise viele Investoren dazu, ihre Portfolios zulasten von Finanzanlagen und zugunsten von Anlagen auf den Immobilienmärkten umzuschichten. Die Baugenehmigungen sprechen dafür, dass sich der Wohnbau auch im Prognosezeitraum positiv entwickeln wird. Die Zinsen für Wohnbaukredite sollten noch längere Zeit niedrig bleiben, und im Gegensatz zu den Unternehmenskrediten planen die Geschäftsbanken keine Verschärfung der Kreditstandards im Privatkundenbereich.

Bei den sonstigen Bauinvestitionen entwickelte sich der Industrie- und Ingenieurbau aufgrund der guten Konjunktur bis zur Jahresmitte positiv. Im Jahresverlauf schwächte sich die Expansion aber ab. Hingegen schlugen sich die Bemühungen der Kommunen zur Budgetkonsolidierung in einer schwachen Entwicklung der öffentlichen Bauinvestitionen nieder. Wohl ebenfalls aufgrund der angespannten finanziellen Lage investierten auch die ÖBB und die ASFINAG weniger in den Neu- und Ausbau des Straßen- bzw. Schienennetzes. Im Prognosezeitraum dürften die Maßnahmen zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen dazu beitragen, dass die öffentlichen Bauinvestitionen weiterhin keine nennenswerte Dynamik entfalten. Die Bauinvestitionen der Unternehmen dürften sich angesichts der temporären Konjunkturschwäche erst allmählich beleben. Stützend wirken die anhaltend niedrigen Finanzierungskosten.

Die Baugenehmigungen stützen die Erwartung, dass sich das Wachstum der Bauinvestitionen heuer und im kommenden Jahr im Vergleich zum Jahr 2011 abschwächt. Insgesamt sollten die Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2012 um 1 % und im kommenden Jahr um 1.5 % steigen.

Mit einer Zunahme um 3.3 % stieg der Deflator der Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2011 erneut kräftiger als die Verbraucherpreise. Die Baupreise waren im Hochbau um 2.8 % und im Tiefbau um 3.5 % höher als im Jahr davor. Wie bereits im Jahr 2010, wurde die Entwicklung der Baukosten durch die starken Preisanstiege bei Rohstoffen, dabei hauptsächlich für Bitumen und Betonfertigteile, sowie für Energie und Treibstoffe dominiert. Mit der Abschwächung der Konjunktur ließ im Jahresverlauf der Preisauftrieb im Tiefbau nach, während er im Hochbau unvermindert anhält. Im Einklang mit der Verringerung des Preisanstiegs für Industrierohstoffe, Energie und Rohöl sowie daraus gefertigte Produkte wie Bitumen dürften die Baupreise im Prognosezeitraum weniger stark zulegen als im vergangenen Jahr. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut, dass der Preisindex der Bauinvestitionen heuer um 2.5 % und 2013 um 2.2 % steigen wird.

Für die **Bruttoanlageinvestitionen** impliziert die Prognose der Ausrüstungs- und der Bauinvestitionen einen Anstieg um 0.5 % im laufenden Jahr bzw. 1.7 % im Jahr 2013. Im Zuge des kräftigen Konjunkturaufschwungs haben die Unternehmen im vergangenen Jahr die Produktion erheblich gesteigert. Offenbar war der Abschwung in der zweiten Jahreshälfte dann stärker, als die Unternehmen zunächst erwartet hatten, sodass die Lagerbestände stark zunahmen. Daher stiegen die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) im Jahresdurchschnitt um 14 %, während die Bruttoanlageinvestitionen, also die Bruttoinvestitionen ohne Lagerbestandsveränderungen, lediglich um 5.7 % ausgeweitet wurden. Aufgrund der starken Ausweitung der Lagerbestände, die zumindest zum Teil wohl nicht geplant war, dürften die Unternehmen ihre Lagerbestände in diesem Jahr nur noch wenig ausweiten. Alles in allem dürften die realen Bruttoinvestitionen im laufenden Jahr um 1 % zurückgehen und 2013 um 2.1 % steigen.

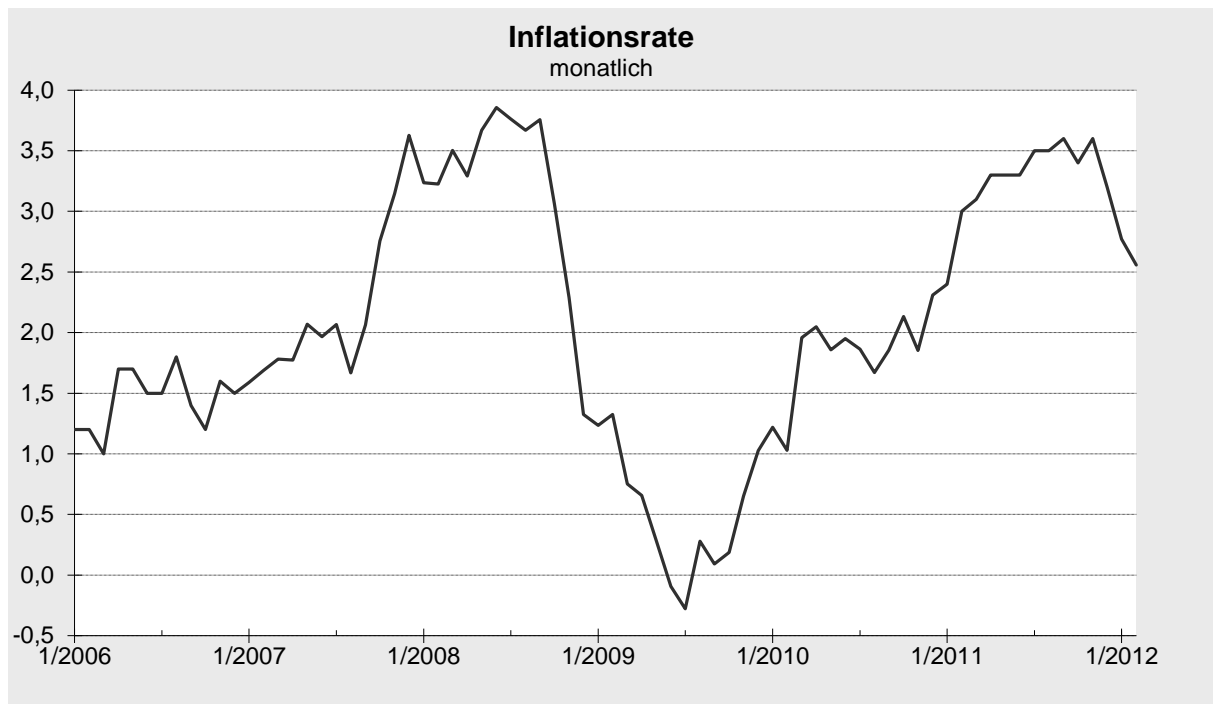
Die Lage der **öffentlichen Haushalte** wird im Prognosezeitraum durch die beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen geprägt. Der erste Teil dieser Maßnahmen tritt 2012 in Kraft. Für dieses Jahr erwartet das Institut einen geringfügigen Rückgang der Defizitquote auf 2.9 % und daraus resultierend kaum dämpfende Wirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Für 2013 prognostiziert das Institut eine Defizitquote von 2.1 % unter der Annahme, dass alle Konsolidierungsmaßnahmen in vollem Umfang umgesetzt werden. Unsicherheit besteht bezüglich der budgetären Konsequenzen möglicher unvorhersehbarer Mehrausgaben für weitere Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen und Finanzhilfen innerhalb des Euroraums und ob diese in vollem Ausmaß gegenfinanziert werden können. Das Institut begrüßt die Konsolidierungsanstrengungen der Bundesregierung. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass weitere strukturelle Maßnahmen in den Bereichen Pensionen, Gesundheit, Pflege und Verwaltung für eine nachhaltige Rückführung der Staatsschulden unerlässlich sind. Für eine dauerhafte Reduktion der Defizitquote sollten einmalige und temporäre Maßnahmen mittelfristig durch adäquate Strukturreformen in oben genannten Bereichen ersetzt werden. Dabei gilt es die kurzfristige Erhöhung der Steuerquote in der mittleren Frist wieder zu beseitigen. Diese Prognose basiert auf dem Rechtsstand Februar 2012, allfällige statistische Änderungen in der Defizitberechnung des öffentlichen Sektors sind daher nicht inkludiert.

Nach den vorliegenden Daten der VGR sind die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** im vergangenen Jahr um 2.7 % gestiegen. Die Tariflöhne hingegen stiegen mit durchschnittlich 2 % weniger stark an. Aufgrund der äußerst dynamischen Entwicklung der Verbraucherpreise dürften die Real-löhne im Jahr 2011 um 0.2 % gesunken sein.

Der Lohnabschluss in der Metallindustrie im Herbst 2011 betrug 4.2 %. Dieser Abschluss reflektiert die ausgezeichnete Konjunkturlage 2010/11 in diesem Sektor sowie die hohe Inflation im vergangenen Jahr. Traditionellerweise liegen die Abschlüsse in anderen Branchen etwas unter diesem Wert (Handel 3.6 %, Beamte 3 %). Folglich wird für das Jahr 2012 ein Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.9 % prognostiziert. Damit werden die Reallöhne um 0.7 % und somit um 0.6 Prozentpunkte stärker als die Arbeitsproduktivität ansteigen.

Aufgrund der sich verschlechternden Lage am Arbeitsmarkt und des Rückgangs der Inflation dürften die Lohnabschlüsse für 2013 moderat ausfallen. Die Arbeitnehmerentgelte dürften um 2 % ansteigen, die Reallöhne werden damit stagnieren und hinter dem Anstieg der Arbeitsproduktivität zurückbleiben.

Die **Inflationsrate** verharrte nach dem Anstieg zu Jahresbeginn 2011 hartnäckig über der 3-Prozent-Marke. Diese Entwicklung kann auf mehrere Ursachen zurückgeführt werden. Ausschlaggebend war einerseits die Erhöhung diverser Abgaben und Verbrauchsteuern zu Jahresbeginn. Weiters führte der Preisanstieg bei verschiedenen Rohstoffen in der ersten Jahreshälfte zu einem Inflationsschub, der bis in den Herbst anhielt. Letztendlich entwickelte sich die Konjunktur im abgelaufenen Jahr sehr gut, was zusätzlichen Preisauftrieb erzeugte. Im Dezember 2011 ergab sich eine leichte Entspannung bei den Verbraucherpreisen. Diese Entwicklung hielt auch in den ersten beiden Monaten dieses Jahres an, die Inflationsrate sank auf 2,8 % im Jänner bzw. 2,6 % im Februar. Allerdings besteht nach wie vor ein gewisser Preisdruck von Seiten der Energiepreise, die zu Beginn des Jahres abermals anstiegen. Diese Entwicklung wurde zudem von der Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar verstärkt, sodass auch in diesem Jahr noch mit einem gewissen Preisdruck zu rechnen ist. Jedoch sollte die Inflation im Laufe des Jahres weiter sinken, da von Seiten der Konjunktur kaum preistreibende Effekte zu erwarten sind. Für den Jahresdurchschnitt 2012 ergibt die Prognose daher einen Wert von 2,2 %.



Quelle: Statistik Austria

Im Jahr 2013 dürfte sich die Konjunkturlage etwas verbessern, wovon jedoch kein starker Preisdruck ausgehen sollte. Auch dürften die internationalen Rohstoff- und Energiepreise nur moderat ansteigen. Das Institut geht daher von einer Inflationsrate von 2 % aus.

Von der Konjunkturschwäche gehen negative Effekte auf den Arbeitsmarkt aus. Im Vorjahr hat die Beschäftigung noch kräftig zugelegt und die Arbeitslosenquote (nationale Definition) ist, ausgehend von 7.2 % im Krisenjahr 2009, auf 6.7 % zurückgegangen. Im Prognosezeitraum verschlechtern sich die Arbeitsmarktaussichten. Der Beschäftigungsaufbau verliert an Dynamik und die Arbeitslosenquote wird auf 7 % klettern. Reagiert die Beschäftigung stärker auf den Wirtschaftseinbruch als erwartet, dann könnte sich die Arbeitsmarktlage auch noch deutlicher verschlechtern.

In den ersten beiden Monaten dieses Jahres expandierte die Beschäftigung noch kräftig. So lag die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** im Februar, trotz ungünstiger Witterung, um 51,000 Personen bzw. 1.6 % über dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Die am 1. Mai des Vorjahres erfolgte Öffnung des heimischen Arbeitsmarkts für 10 neue EU-Mitgliedsländer trägt weiterhin wesentlich zur hohen Beschäftigungsdynamik bei. Im Februar betrug der Anstieg der Beschäftigten aus diesen Staaten im Vorjahresvergleich knapp 32,000 Personen. Damit wurden per Saldo 62 % der zusätzlichen Arbeitsplätze durch Personen aus diesen Ländern besetzt.

In sektoraler Hinsicht entstanden die meisten neuen Jobs im Dienstleistungssektor, aber auch in der Sachgüterproduktion hat die Zahl der Arbeitsplätze im Vorjahresvergleich noch merklich zugenommen. So stieg die Beschäftigung in diesem Bereich im Februar um rund 8,300 Personen bzw. 1.5 %. Dabei verzeichneten die Branchen Maschinen und Fahrzeugbau (4,800), Elektro/Elektronik (2,400), Chemie (1,800) und Metall (1,200) noch Beschäftigungszuwächse, während die Beschäftigung in der restlichen Sachgütererzeugung bereits rückläufig war. Aufgrund der Witterung ging die Beschäftigung am Bau um 1,600 Personen bzw. 0.8 % zurück. Im Dienstleistungssektor erhöhte sich die Zahl der Arbeitsplätze hingegen um 45,000 bzw. 1.9 %. Deutlich expandierten dabei die Branchen Handel (11,500), Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (6,900), Beherbergungs- und Gaststättenwesen (5,700) sowie das Gesundheits- und Sozialwesen (5,200). Im Bereich der Arbeitskräfteüberlassung stagnierte die Beschäftigung hingegen.

Aufgrund der Eintrübung der Konjunktur sollte sich die Beschäftigungsdynamik in den nächsten Monaten und insbesondere in der zweiten Jahreshälfte merklich abkühlen. Auf eine Verlangsamung der Beschäftigungszunahme deutet auch die im Vorjahresvergleich rückläufige Zahl der offenen Stellen hin. Für den Jahresdurchschnitt 2012 wird gegenwärtig von einem Beschäftigungswachstum von 0.7 % ausgegangen. Gestützt wird die Beschäftigungsdynamik dabei weiterhin von den Effekten der Arbeitsmarktöffnung. Für den Jahresdurchschnitt 2013 wird ebenfalls eine Beschäftigungszunahme um 0.7 % erwartet. Dieser Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass die Unternehmen auf den Konjunkturerbruch nicht mit einer Entlassungswelle reagieren. Dies impliziert, dass die Arbeitsproduktivität 2012 nicht ansteigt; eine Entwicklung, die schon im Abschwung 2008/2009, damals noch viel ausgeprägter, zu beobachten war.

Arbeitsmarktentwicklung 2012

	Jänner bis Februar (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	54,902	1.6 %
Männer	29,219	1.7 %
Frauen	25,683	1.6 %
Aktiv-Beschäftigte*	56,981	1.8 %
Primärer Sektor	106	0.2 %
Sachgüterproduktion	8,878	1.6 %
Bau	1,707	0.8 %
Dienstleistungssektor	46,814	1.9 %
Arbeitslose	13,125	4.4 %
Männer	8,383	4.3 %
Frauen	4,742	4.4 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienster mit aufrechter Beschäftigungsverhältnis

Seit Jahresmitte 2011 nimmt die Zahl der **Arbeitslosen** im Vorjahresvergleich zu. Im Februar lag die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 18,000 Personen bzw. 6.1 % über dem Vorjahresniveau. Aufgrund der ungünstigen Witterungslage im Februar könnten diese Zahlen die Arbeitslosigkeitsentwicklung möglicherweise etwas überzeichnen. Die Konjunkturschwäche drückt aber jedenfalls auf den Arbeitsmarkt. Im Jahresverlauf ist mit keiner Arbeitsmarkterholung zu rechnen. Gegenwärtig geht das Institut von einer Arbeitslosenzahl von 260,000 Personen im Jahresdurchschnitt 2012 aus. Für das kommende Jahr wird weiterhin eine Stagnation der Arbeitslosenzahlen erwartet.

Nach 6.7 % im Vorjahr wird die Arbeitslosenquote (gemäß nationaler Definition) laut Prognose auf 7 % ansteigen. 2013 könnte die Quote auf diesem Niveau verharren. Die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode wird von 4.2 % im Vorjahr auf 4.5 % klettern. 2013 sollte die Quote bei 4.4 % zu liegen kommen.

Die Knappheit der öffentlichen Mittel erfordert, ebenso wie die demografische Entwicklung, dass das faktische Pensionsantrittsalter angehoben werden muss. Maßnahmen, die darauf abzielen, die Gesundheit der Arbeitnehmer zu erhöhen bzw. den Übertritt in die Invaliditätspension zu verhindern, sind daher zu begrüßen. Eine stärkere Präventionskomponente in der Arbeitsmarktpolitik (etwa Anreize für rechtzeitige Umschulungen bei körperlich anstrengenden Berufen oder Experience Rating in der Unfallversicherung) wäre wünschenswert. Die (geringe) Erhöhung der Lohnnebenkosten ist kritisch zu hinterfragen. Vor dem Hintergrund der knappen Arbeitsmarktmittel wäre etwa ein Wegfall der Blockvariante bei der Altersteilzeit vorzuziehen. Statt der Gebühr bei Auflösung eines Dienstverhältnisses ist

die Einführung von Elementen eines Experience Rating-Systems in der Arbeitslosenversicherung diskussionswürdig. Weiters ist darauf hinzuweisen, dass Maßnahmen in der Bildungspolitik, die so früh wie möglich ansetzen (etwa Frühförderung bei Kindern) und das Humankapitalpotenzial heben, das Entstehen von Arbeitsmarktproblemen verhindern können. Solche Maßnahmen sind daher auf längere Frist betrachtet effizienter und kostengünstiger als spätere Interventionen durch die aktive Arbeitsmarktpolitik. Anzusetzen ist dabei insbesondere bei Personen aus bildungsfernen Schichten.

5. Monetäre Prognose

Im ersten Quartal sind die Leitzinsen im Euroraum konstant geblieben. Der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte liegt seit Dezember 2011 bei 1 % und damit wieder auf dem niedrigsten Niveau seit Einführung des Euro. Die Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, liegt seit Ende 2010 über der 2-Prozent-Marke. Im Februar betrug sie den dritten Monat in Folge 2.7 %, sie ist damit im Vergleich zu den Monaten September bis November (jeweils 3 %) leicht zurückgegangen. Die Inflation wird nach wie vor maßgeblich durch die Energiepreisentwicklung bestimmt. Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Entwicklung erwartet das Institut, dass die Leitzinsen im Euroraum bis zumindest Mitte 2013 auf dem gegenwärtig niedrigen Niveau bleiben.

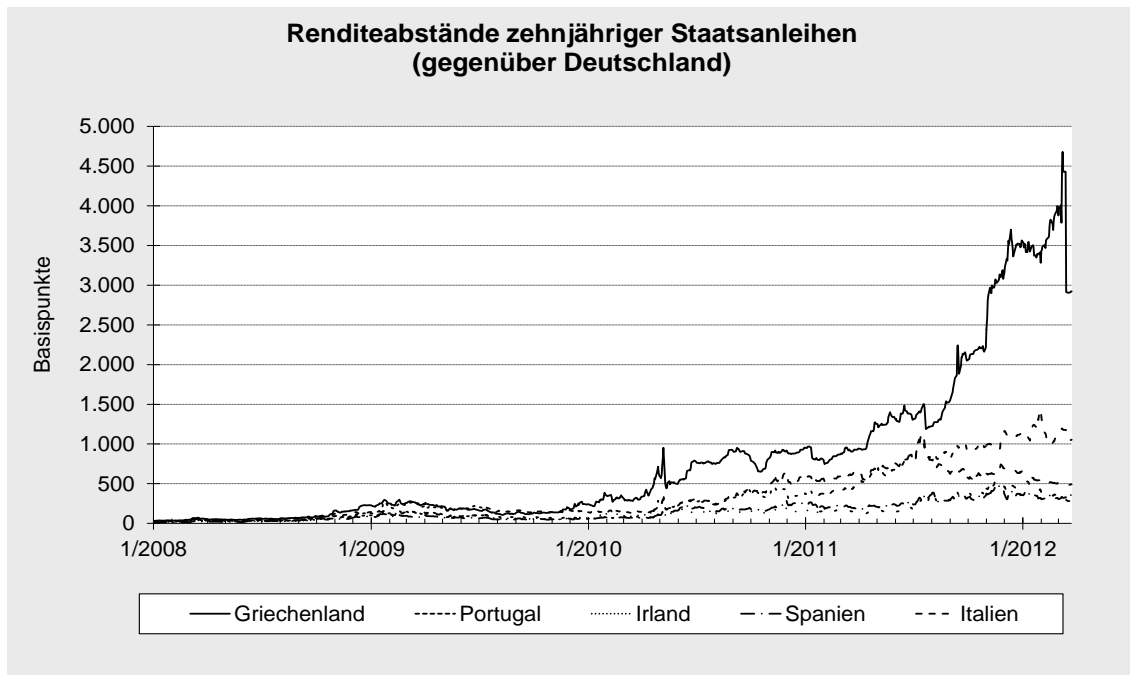
Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2009	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2010	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2011	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
23.3.2012	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Das gegenseitige Misstrauen der europäischen Banken ist weiterhin groß. Dies ist beispielsweise an der beträchtlichen Differenz zwischen unbesicherten und besicherten Interbankzinsen abzulesen, welche als Maß für das Risiko und die Liquidität am Interbankenmarkt gilt. Zu Beginn 2011 betrug der Aufschlag für 3-Monats-Interbankzinsen 50 Basispunkte, Ende 2011 lag er bei 120 Basispunkten und Mitte März betrug er 70 Basispunkte. Im Zeitraum 1999 bis 2006 hatte dieser Aufschlag durchschnittlich 15 Basispunkte betragen. Das gegenwärtig hohe Niveau bedeutet, dass Banken in verstärktem Ausmaß die Möglichkeiten der EZB in Anspruch nehmen, Geld anzulegen bzw. aufzunehmen. Die EZB hat ihre Sondermaßnahmen zur Erhaltung der Liquidität im Bankensektor sowie zur Stabilisierung der Finanzmärkte fortgesetzt und im Dezember 2011 die Möglichkeit zu zusätzlichen nationalen Maßnahmen hinsichtlich einer Erleichterung der Hinterlegung von Kreditforderungen geschaffen. In einigen Ländern des Euroraums, darunter in Österreich, können Banken somit seit Februar Kreditforderungen mit einer Bonität von unterhalb der Bonitätsstufe 3 im Rahmenwerk für Bonitätsbeurteilungen im Eurosystem – dies ist die einheitliche euroraumweite Mindestbonität – als Sicherheiten für geldpolitische Operationen verwenden.

Die Staatsschuldenkrise im Euroraum ist noch nicht überwunden. Das Vertrauen der Märkte in die Erfüllung der Verbindlichkeiten einiger Länder und in eine nachhaltige Konsolidierung der öffentlichen Finanzen ist weiter relativ gering – und die Renditen der jeweiligen Staatsanleihen sind entsprechend hoch. Deutsche Bundesanleihen gelten nach wie vor als die sichersten und liquidesten, und der Druck auf die Renditen deutscher Papiere ist groß. Die Risikoaufschläge der Staatsanleihen von Ländern wie Griechenland, Portugal, Irland, Spanien und Italien sind allerdings im vergangenen Quartal auf

hohem Niveau leicht zurückgegangen (siehe Grafik). Im Jänner gab *Standard & Poor's* eine Herabstufung des Ratings bzw. des Ausblicks für fast alle damaligen Triple-A-Länder des Euroraums bekannt. Die Bonität von Österreich und Frankreich beispielsweise wurde von „AAA“ auf „AA+“ herabgesetzt, in Verbindung mit einem negativen Ausblick. Nur die Bonität von Deutschland wird nach wie vor mit „AAA“ in Verbindung mit einem stabilen Ausblick eingestuft. Auf den Märkten gab es allerdings kaum Reaktionen im Sinne von steigenden Renditen.



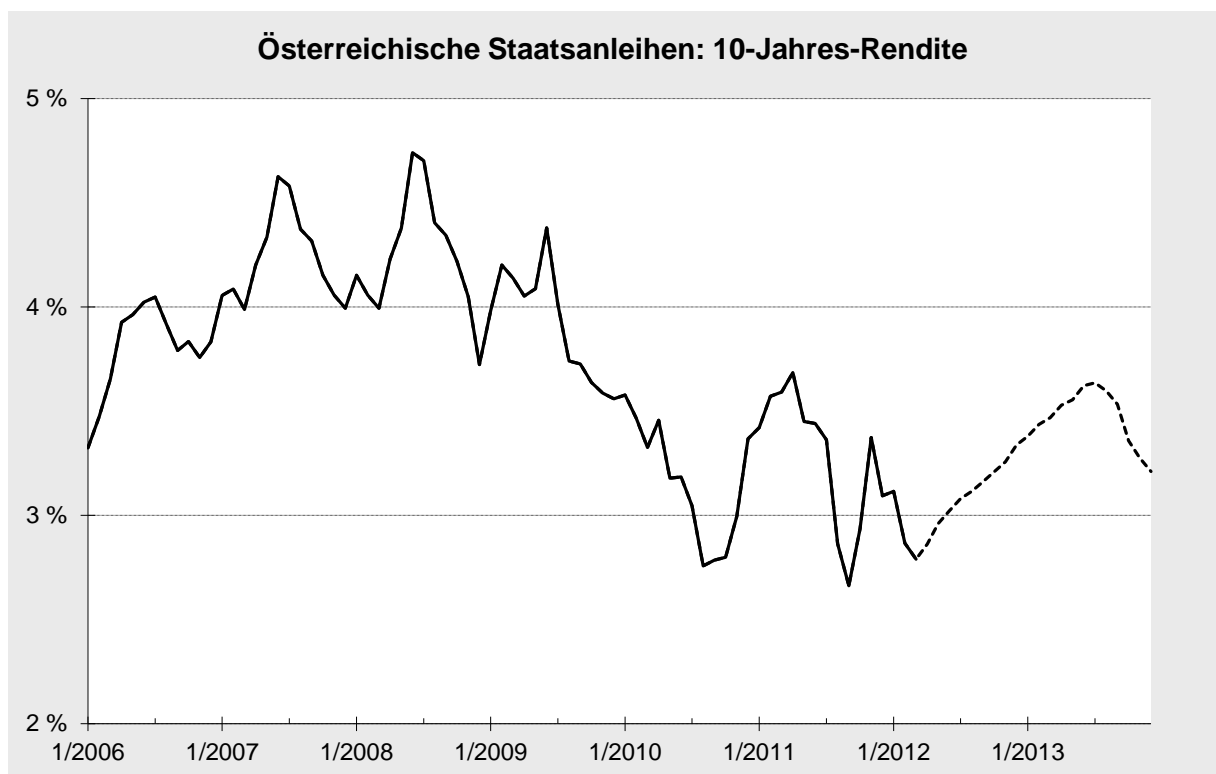
In Österreich sind die Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren vom vierten Quartal 2011 auf das erste Quartal 2012 um rund 20 Basispunkte gesunken, in Deutschland sind sie um etwa 10 Basispunkte zurückgegangen. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren wiesen im abgelaufenen Quartal eine durchschnittliche Rendite von 2.9 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 1.9 %. Aufgrund der anhaltenden Unsicherheit auf den Finanzmärkten und der hohen Risikoaversion der Anleger erwartet das Institut, dass das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euroraum-Ländern relativ niedrig bleibt. Für 2012 und 2013 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine durchschnittliche Rendite von 3.1 % bzw. 3.5 % prognostiziert.

Die Interbankzinsen sind im abgelaufenen Quartal im Durchschnitt leicht zurückgegangen, auch in Folge der liquiditätsfördernden Maßnahmen durch die EZB. Der 3-Monats-Euribor wurde im ersten Quartal des laufenden Jahres zu durchschnittlich 1 % quotiert, was einem Rückgang im Vergleich zum Vorquartal von rund 50 Basispunkten entspricht. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut weitgehend konstante Geldmarktzinsen, mit einem leichten Anstieg gegen Ende 2013. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor beträgt 1 % bzw. 1.1 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem US-Dollar im ersten Quartal des laufenden Jahres um knapp 3 % abgewertet. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.31 USD/EUR. Für 2012 und 2013 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.30 bzw. 1.28 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2012 und 2013 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten um 7.9 % bzw. 7.7 % steigen, die Termineinlagen um 3.6 % zurückgehen bzw. um 2.3 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut für 2012 und 2013 ein jahresdurchschnittliches Wachstum um 1.4 % bzw. 1 %. Das Kreditvolumen sollte um 0.5 % bzw. 1.2 % ausgeweitet werden.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE



Quelle: Thomson Reuters Datastream, eigene Berechnungen

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt die prognostizierten Werte an.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
GDP	254,243 3,7%	263,665 3,7%	267,347 1,4%	257,161 -3,8%	263,113 2,3%	271,289 3,1%	273,441 0,8%	278,192 1,7%
GDP\$	259,034 5,6%	274,020 5,8%	282,746 3,2%	274,818 -2,8%	286,197 4,1%	301,308 5,3%	309,604 2,8%	320,362 3,5%
PGDP	101,884 1,9%	103,927 2,0%	105,760 1,8%	106,866 1,0%	108,773 1,8%	111,065 2,1%	113,225 1,9%	115,159 1,7%
PLC	92,694 1,5%	94,703 2,2%	97,717 3,2%	98,174 0,5%	100,000 1,9%	103,300 3,3%	105,573 2,2%	107,684 2,0%
YWGLEA	39,830 3,0%	41,018 3,0%	42,178 2,8%	43,182 2,4%	43,864 1,6%	45,035 2,7%	46,341 2,9%	47,268 2,0%
LEA	3141,716 1,7%	3206,814 2,1%	3283,003 2,4%	3234,487 -1,5%	3260,013 0,8%	3323,325 1,9%	3345,259 0,7%	3368,675 0,7%
UR	6,855 -0,464	6,287 -0,568	5,894 -0,393	7,232 1,338	6,945 -0,287	6,725 -0,220	7,015 0,290	6,984 -0,030

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Var1	0,972	0,424	0,420	-0,162	1,108	0,332	0,359	0,564
Var2	0,030	0,055	0,020	0,016	0,067	-0,001	0,016	0,022
Var3	0,495	0,381	0,789	0,046	-0,034	0,498	0,093	0,000
Var4	0,364	1,495	-0,418	-2,628	0,733	2,873	-0,231	0,461
Var5	0,258	0,556	0,022	-0,918	0,355	0,875	0,000	0,200
Var6	-0,141	0,207	0,116	-0,847	-0,311	0,269	0,101	0,152
Var7	0,259	-0,037	-0,262	0,225	-0,197	-0,909	0,008	0,011
Var8	4,163	4,958	0,823	-8,422	4,338	3,710	1,888	3,368
Var9	2,831	4,032	0,124	-7,084	4,015	3,077	1,545	2,706
Var10	1,332	0,917	0,706	-1,334	0,344	0,632	0,342	0,661
Var11	-2,613	-3,570	0,024	7,115	-3,700	-3,396	-1,341	-2,689
Var12	-2,130	-3,550	0,032	6,122	-3,383	-2,924	-1,130	-2,304
Var13	-0,483	-0,013	-0,007	0,992	-0,341	-0,477	-0,211	-0,388
GDP	3,670	3,706	1,396	-3,810	2,315	3,107	0,793	1,737

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Var1	21,249 -0,663	21,223 -0,026	21,069 -0,154	20,075 -0,993	19,636 -0,439	20,121 0,486	20,069 -0,053	20,068 -0,001
UREU	4,7 -0,5	4,4 -0,3	3,8 -0,6	4,8 1,0	4,4 -0,4	4,2 -0,2	4,5 0,3	4,4 -0,1
Var4	1,912 0,591	2,288 0,377	2,476 0,188	2,874 0,398	1,375 -1,499	1,173 -0,202	1,116 -0,057	1,762 0,647
Var5	38,967 0,8%	39,173 0,5%	39,454 0,7%	40,185 1,9%	39,981 -0,5%	39,894 -0,2%	40,168 0,7%	40,207 0,1%
PRLEA	8,093 2,0%	8,222 1,6%	8,143 -1,0%	7,951 -2,4%	8,071 1,5%	8,163 1,1%	8,174 0,1%	8,258 1,0%
Var6	-1,5 0,2	-0,9 0,7	-0,9 -0,1	-4,1 -3,2	-4,4 -0,3	-3,1 1,3	-2,9 0,2	-2,1 0,8

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
C\$	136,777 4,1%	141,245 3,3%	145,390 2,9%	145,678 0,2%	151,862 4,2%	157,240 3,5%	161,824 2,9%	166,712 3,0%
CNP\$	3,531 1,7%	3,726 5,5%	3,865 3,7%	4,030 4,3%	4,254 5,6%	4,340 2,0%	4,475 3,1%	4,622 3,3%
CP\$	47,338 5,0%	49,399 4,4%	52,758 6,8%	54,510 3,3%	55,440 1,7%	58,150 4,9%	59,960 3,1%	60,410 0,8%
IF\$	57,831 3,8%	63,387 9,6%	64,455 1,7%	57,791 -10,3%	61,938 7,2%	72,382 16,9%	73,170 1,1%	75,972 3,8%
IFE\$	25,373 3,9%	27,150 7,0%	27,672 1,9%	25,285 -8,6%	26,875 6,3%	29,870 11,1%	30,318 1,5%	31,311 3,3%
IFC\$	29,842 1,8%	31,622 6,0%	33,469 5,8%	31,614 -5,5%	31,762 0,5%	33,664 6,0%	34,851 3,5%	36,152 3,7%
DIF\$	0,448 0,644	0,563 0,115	0,004 -0,559	-0,245 -0,249	0,373 0,618	0,219 -0,154	0,217 -0,002	0,219 0,002
VD\$	245,925 4,4%	258,320 5,0%	266,472 3,2%	261,763 -1,8%	273,867 4,6%	292,330 6,7%	299,646 2,5%	307,935 2,8%
X\$	145,996 10,6%	161,397 10,5%	167,573 3,8%	138,564 -17,3%	154,465 11,5%	170,640 10,5%	179,660 5,3%	193,747 7,8%
M\$	132,887 8,7%	145,697 9,6%	151,299 3,8%	125,509 -17,0%	142,134 13,2%	161,662 13,7%	169,703 5,0%	181,321 6,8%
GDP\$	259,034 5,6%	274,020 5,8%	282,746 3,2%	274,818 -2,8%	286,197 4,1%	301,308 5,3%	309,604 2,8%	320,362 3,5%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
C	133,814 1,8%	134,894 0,8%	136,001 0,8%	135,567 -0,3%	138,417 2,1%	139,290 0,6%	140,265 0,7%	141,808 1,1%
CNP	3,546 2,1%	3,687 4,0%	3,739 1,4%	3,781 1,1%	3,954 4,6%	3,952 -0,1%	3,995 1,1%	4,055 1,5%
CP	46,282 2,7%	47,251 2,1%	49,331 4,4%	49,453 0,2%	49,365 -0,2%	50,675 2,7%	50,928 0,5%	50,928 0,0%
IF	56,590 1,6%	60,390 6,7%	59,288 -1,8%	52,262 -11,9%	54,147 3,6%	61,707 14,0%	61,082 -1,0%	62,343 2,1%
IFE	25,044 2,6%	26,458 5,6%	26,517 0,2%	24,063 -9,3%	24,977 3,8%	27,278 9,2%	27,278 0,0%	27,824 2,0%
IFC	28,980 -1,2%	29,507 1,8%	29,813 1,0%	27,549 -7,6%	26,750 -2,9%	27,458 2,6%	27,732 1,0%	28,148 1,5%
DIF	0,439 0,634	0,344 -0,095	-0,346 -0,690	0,256 0,602	-0,251 -0,507	-2,642 -2,391	-2,619 0,023	-2,589 0,030
VD	240,671 2,2%	246,579 2,5%	248,008 0,6%	240,890 -2,9%	245,430 1,9%	253,003 3,1%	253,691 0,3%	256,606 1,1%
X	142,245 7,7%	154,850 8,9%	157,019 1,4%	134,504 -14,3%	145,659 8,3%	155,420 6,7%	160,541 3,3%	169,751 5,7%
M	128,673 5,2%	137,750 7,1%	137,685 0,0%	118,663 -13,8%	128,178 8,0%	137,113 7,0%	140,751 2,7%	148,105 5,2%
GDP	254,243 3,7%	263,665 3,7%	267,347 1,4%	257,161 -3,8%	263,113 2,3%	271,289 3,1%	273,441 0,8%	278,192 1,7%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PC	102,214 2,2%	104,708 2,4%	106,904 2,1%	107,458 0,5%	109,713 2,1%	112,886 2,9%	115,370 2,2%	117,562 1,9%
PCP	102,282 2,3%	104,545 2,2%	106,946 2,3%	110,224 3,1%	112,306 1,9%	114,750 2,2%	117,734 2,6%	118,617 0,8%
PIF	102,193 2,2%	104,964 2,7%	108,715 3,6%	110,580 1,7%	114,389 3,4%	117,299 2,5%	119,791 2,1%	121,861 1,7%
PIFE	101,316 1,3%	102,615 1,3%	104,358 1,7%	105,079 0,7%	107,599 2,4%	109,502 1,8%	111,145 1,5%	112,534 1,3%
PIFC	102,974 3,0%	107,167 4,1%	112,262 4,8%	114,755 2,2%	118,740 3,5%	122,602 3,3%	125,667 2,5%	128,432 2,2%
PVD	102,183 2,2%	104,762 2,5%	107,445 2,6%	108,665 1,1%	111,586 2,7%	115,544 3,5%	118,115 2,2%	120,003 1,6%
PX	102,637 2,6%	104,228 1,6%	106,721 2,4%	103,018 -3,5%	106,045 2,9%	109,793 3,5%	111,909 1,9%	114,136 2,0%
PM	103,275 3,3%	105,770 2,4%	109,887 3,9%	105,769 -3,7%	110,888 4,8%	117,904 6,3%	120,570 2,3%	122,427 1,5%
PGDP	101,884 1,9%	103,927 2,0%	105,760 1,8%	106,866 1,0%	108,773 1,8%	111,065 2,1%	113,225 1,9%	115,159 1,7%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
XG\$	106,505 10,6%	118,724 11,5%	121,411 2,3%	97,043 -20,1%	111,319 14,7%	124,551 11,9%	131,743 5,8%	142,844 8,4%
XSO\$	28,034 15,0%	30,733 9,6%	33,209 8,1%	29,220 -12,0%	30,646 4,9%	33,279 8,6%	35,046 5,3%	37,624 7,4%
XST\$	11,457 0,5%	11,941 4,2%	12,953 8,5%	12,302 -5,0%	12,499 1,6%	12,810 2,5%	12,871 0,5%	13,279 3,2%
X\$	145,996 10,6%	161,397 10,5%	167,573 3,8%	138,564 -17,3%	154,465 11,5%	170,640 10,5%	179,660 5,3%	193,747 7,8%
MG\$	106,118 9,1%	117,654 10,9%	122,268 3,9%	99,370 -18,7%	114,535 15,3%	131,620 14,9%	138,620 5,3%	148,438 7,1%
M\$O\$	20,323 8,8%	21,554 6,1%	22,577 4,7%	19,449 -13,9%	20,919 7,6%	23,353 11,6%	24,294 4,0%	25,906 6,6%
M\$T\$	6,445 2,7%	6,489 0,7%	6,454 -0,5%	6,690 3,7%	6,681 -0,1%	6,689 0,1%	6,789 1,5%	6,977 2,8%
M\$	132,887 8,7%	145,697 9,6%	151,299 3,8%	125,509 -17,0%	142,134 13,2%	161,662 13,7%	169,703 5,0%	181,321 6,8%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
XG	103,202 7,2%	113,454 9,9%	113,781 0,3%	94,842 -16,6%	105,166 10,9%	113,263 7,7%	117,454 3,7%	124,854 6,3%
XSO	27,722 13,7%	29,617 6,8%	30,888 4,3%	27,906 -9,7%	28,691 2,8%	30,643 6,8%	31,716 3,5%	33,381 5,3%
XST	11,321 -0,7%	11,756 3,8%	12,347 5,0%	11,763 -4,7%	11,864 0,9%	11,574 -2,4%	11,430 -1,3%	11,573 1,3%
X	142,245 7,7%	154,850 8,9%	157,019 1,4%	134,504 -14,3%	145,659 8,3%	155,420 6,7%	160,541 3,3%	169,751 5,7%
MG	102,530 5,4%	111,556 8,8%	111,472 -0,1%	95,104 -14,7%	103,804 9,1%	111,497 7,4%	114,563 2,8%	120,864 5,5%
MSO	19,897 6,5%	20,087 1,0%	20,305 1,1%	17,519 -13,7%	18,501 5,6%	20,061 8,4%	20,663 3,0%	21,655 4,8%
MST	6,245 -0,5%	6,089 -2,5%	5,889 -3,3%	6,024 2,3%	5,919 -1,7%	5,614 -5,2%	5,586 -0,5%	5,656 1,3%
M	128,673 5,2%	137,750 7,1%	137,685 0,0%	118,663 -13,8%	128,178 8,0%	137,113 7,0%	140,751 2,7%	148,105 5,2%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
PXG	103,200 3,2%	104,645 1,4%	106,706 2,0%	102,321 -4,1%	105,851 3,5%	109,966 3,9%	112,165 2,0%	114,409 2,0%
PXSO	101,128 1,1%	103,765 2,6%	107,512 3,6%	104,705 -2,6%	106,815 2,0%	108,602 1,7%	110,502 1,8%	112,712 2,0%
PXST	101,200 1,2%	101,572 0,4%	104,904 3,3%	104,585 -0,3%	105,351 0,7%	110,674 5,1%	112,610 1,8%	114,750 1,9%
PX	102,637 2,6%	104,228 1,6%	106,721 2,4%	103,018 -3,5%	106,045 2,9%	109,793 3,5%	111,909 1,9%	114,136 2,0%
PMG	103,500 3,5%	105,466 1,9%	109,685 4,0%	104,486 -4,7%	110,337 5,6%	118,048 7,0%	120,999 2,5%	122,814 1,5%
PMSO	102,140 2,1%	107,303 5,1%	111,192 3,6%	111,020 -0,2%	113,068 1,8%	116,411 3,0%	117,575 1,0%	119,632 1,8%
PMST	103,200 3,2%	106,575 3,3%	109,583 2,8%	111,042 1,3%	112,865 1,6%	119,152 5,6%	121,535 2,0%	123,358 1,5%
PM	103,275 3,3%	105,770 2,4%	109,887 3,9%	105,769 -3,7%	110,888 4,8%	117,904 6,3%	120,570 2,3%	122,427 1,5%
Var1	99,382 -0,6%	98,543 -0,8%	97,119 -1,4%	97,399 0,3%	95,633 -1,8%	93,120 -2,6%	92,817 -0,3%	93,228 0,4%
Var2	99,710 -0,3%	99,221 -0,5%	97,284 -2,0%	97,928 0,7%	95,934 -2,0%	93,154 -2,9%	92,699 -0,5%	93,156 0,5%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Var1	51,301 1,446	53,170 1,870	53,511 0,340	45,670 -7,841	49,663 3,993	53,653 3,990	54,813 1,160	56,599 1,786
Var2	40,967 1,289	42,936 1,969	43,243 0,307	36,159 -7,085	40,019 3,861	43,683 3,663	44,773 1,091	46,335 1,561
Var3	56,362 2,523	58,900 2,538	59,266 0,366	50,420 -8,846	53,971 3,551	56,633 2,662	58,029 1,396	60,478 2,448
Var4	41,116 1,865	43,327 2,211	42,940 -0,387	35,312 -7,628	38,896 3,584	41,337 2,441	42,552 1,215	44,588 2,036

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
POPWAT	5360,245 0,6%	5376,975 0,3%	5399,674 0,4%	5414,200 0,3%	5429,692 0,3%	5454,072 0,4%	5468,668 0,3%	5479,938 0,2%
TLFPR	72,671 0,5%	73,286 0,8%	74,393 1,5%	74,248 -0,2%	74,358 0,1%	75,185 1,1%	75,659 0,6%	76,060 0,5%
TLF	3895,346 1,1%	3940,580 1,2%	4016,970 1,9%	4019,960 0,1%	4037,420 0,4%	4100,650 1,6%	4137,527 0,9%	4168,028 0,7%
Var1	3461,555 0,8%	3487,494 0,7%	3541,658 1,6%	3539,515 -0,1%	3537,977 0,0%	3561,161 0,7%	3573,762 0,4%	3592,987 0,5%
DLFFOR	433,791 3,4%	453,086 4,4%	475,312 4,9%	480,445 1,1%	499,443 4,0%	539,489 8,0%	563,766 4,5%	575,041 2,0%
SEG	406,500 1,1%	405,700 -0,2%	416,100 2,6%	420,600 1,1%	426,400 1,4%	432,200 1,4%	435,442 0,8%	441,973 1,5%
DLF	3488,846 1,1%	3534,880 1,3%	3600,870 1,9%	3599,360 0,0%	3611,020 0,3%	3668,450 1,6%	3702,086 0,9%	3726,055 0,6%
LEA	3141,716 1,7%	3206,814 2,1%	3283,003 2,4%	3234,487 -1,5%	3260,013 0,8%	3323,325 1,9%	3345,259 0,7%	3368,675 0,7%
LENACT	107,956 -0,8%	105,817 -2,0%	105,614 -0,2%	104,563 -1,0%	100,225 -4,1%	98,423 -1,8%	97,143 -1,3%	97,143 0,0%
UN	239,174 -5,3%	222,248 -7,1%	212,253 -4,5%	260,309 22,6%	250,782 -3,7%	246,702 -1,6%	259,684 5,3%	260,236 0,2%
UR	6,855 -0,464	6,287 -0,568	5,894 -0,393	7,232 1,338	6,945 -0,287	6,725 -0,220	7,015 0,290	6,984 -0,030

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
GDP\$	259,034 5,6%	274,020 5,8%	282,746 3,2%	274,818 -2,8%	286,197 4,1%	301,308 5,3%	309,604 2,8%	320,362 3,5%
YWGG\$	125,134 4,7%	131,536 5,1%	138,470 5,3%	139,672 0,9%	142,998 2,4%	149,667 4,7%	155,024 3,6%	159,231 2,7%
BUSE	106,757 7,7%	113,534 6,3%	114,589 0,9%	105,265 -8,1%	112,301 6,7%	118,943 5,9%	120,819 1,6%	125,850 4,2%
PASUB	27,144 1,9%	28,950 6,7%	29,687 2,5%	29,881 0,7%	30,897 3,4%	32,698 5,8%	33,761 3,3%	35,280 4,5%
YF\$	-2,786 17,0%	-3,303 18,6%	-0,562 -83,0%	-1,812 222,3%	-1,515 -16,4%	-1,061 -29,9%	-1,061 0,0%	-1,061 0,0%
DEP\$	39,571 3,9%	41,348 4,5%	43,453 5,1%	44,557 2,5%	46,077 3,4%	47,000 2,0%	48,880 4,0%	50,713 3,8%
Y\$	216,678 5,8%	229,369 5,9%	238,731 4,1%	228,449 -4,3%	238,606 4,4%	253,247 6,1%	259,662 2,5%	268,587 3,4%
YT\$	-1,983 -4,5%	-1,508 -24,0%	-1,965 30,3%	-2,371 20,6%	-2,628 10,9%	-2,341 -10,9%	-2,387 2,0%	-2,435 2,0%
NE\$	214,695 5,9%	227,861 6,1%	236,766 3,9%	226,078 -4,5%	235,978 4,4%	250,906 6,3%	257,275 2,5%	266,152 3,5%

TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
SI	60,682 8,6%	65,863 8,5%	69,205 5,1%	79,801 15,3%	87,993 10,3%	89,577 1,8%	96,654 7,9%	104,096 7,7%
TE	24,453 20,0%	32,759 34,0%	44,861 36,9%	37,546 -16,3%	33,804 -10,0%	37,522 11,0%	36,172 -3,6%	37,004 2,3%
SP	138,213 1,5%	142,578 3,2%	150,148 5,3%	158,129 5,3%	156,950 -0,7%	156,950 0,0%	159,147 1,4%	160,739 1,0%
KV	272,179 5,6%	280,162 2,9%	297,068 6,0%	303,099 2,0%	307,780 1,5%	313,012 1,7%	314,577 0,5%	318,352 1,2%
REU3M	3,08 0,90	4,28 1,20	4,63 0,35	1,23 -3,40	0,81 -0,42	1,39 0,58	0,99 -0,40	1,14 0,15
REU10J	3,80 0,43	4,29 0,49	4,25 -0,04	3,92 -0,33	3,16 -0,76	3,28 0,12	3,06 -0,22	3,47 0,41

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
USD/EUR	1,256 1,0%	1,371 9,1%	1,471 7,3%	1,394 -5,2%	1,327 -4,8%	1,392 4,9%	1,302 -6,5%	1,284 -1,4%
GBP/EUR	0,682 -0,3%	0,685 0,4%	0,797 16,3%	0,892 11,9%	0,858 -3,8%	0,868 1,2%	0,828 -4,6%	0,811 -2,1%
YEN/EUR	146,096 6,8%	161,256 10,4%	152,381 -5,5%	130,330 -14,5%	116,445 -10,7%	110,985 -4,7%	108,052 -2,6%	107,975 -0,1%
CHF/EUR	1,573 1,6%	1,643 4,5%	1,587 -3,4%	1,510 -4,9%	1,382 -8,5%	1,234 -10,7%	1,231 -0,2%	1,223 -0,6%

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert M. Kunst, Philip Schuster, Wolfgang Schwarzbauer, Edith Skriner,
Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2012-2013

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 71

Redaktion: Isabella Andrej

© 2012 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
